№ 177. Sonntag, den 31. Juli 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Ein zweimonatliches Abonnement

auf die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

mit

Illustrirtem Unterhaltungs-Blatt
(Gratis-Beilage)

eröffnen wir für die Monate **August** und **September.** Preis in der Stadt 1,34 Mk., bei der Post 1,68 Mk.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Graf Caprivi und die Parteien.

Man hätte schon längst einen hohen Preis auf die Beantwortung der Frage setzen können, welche Stellung die Regierung heute zu dem Zentrum, dessen Wortführer den Grafen Caprivi mit Vertrauenskundgebungen überschütten und zu dem Programmstreit innerhalb der konservativen Partei einnimmt. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat zwar die Abänderung und Erweiterung des konservativen Programms für überflüssig erklärt, aber in der Sache hat sie so ziemlich dasselbe vorgebracht, wie die „Kreuzztg." auch, freilich in einer Sprache, die an Verschrobenheit und Dunkelheit die höchsten Leistungen eines Feder-Equilibristen hinter sich ließ. Die Sache ist nicht so gleichgültig, wie es den Anschein hat. Mag man die politische Bedeutung der konservativen Partei noch so gering anschlagen — eins hat die Partei, in dem sie unübertrefflich ist — wir meinen den Instinkt für die Absichten der Regierung. Mag die „Kreuzztg." sich noch so kampfeslustig gebehrden — daß die konservative Partei als solche ein neues Programm beschließen sollte, welches sie in grundsätzlichen Gegensatz zu der Regierung bringt, ist einfach unmöglich. Unter allen Umständen werden die Herren Landräthe, Regierungs-Präsidenten usw. sich vorher vergewissern, daß die Regierung, wenn nicht ihre offene Zustimmung, so doch ihr tolerari potest ausspricht. Das neue Programm würde eingestandenermaßen gar nichts anderes sein, als ein Apparat zur dauernden Festlegung der konservativ-klerikalen Verbindung, wie sie bei der Berathung des Zedlitz'schen Volksschulgesetzes in die Erscheinung getreten ist. In dem Augenblicke, wo dieses Programm zu Stande kommt, kann man sagen, daß die Politik des Grafen Caprivi endgültig in das Zeichen des „schwarzen Kartells" eingetreten ist. Ob dazu Aussicht vorhanden ist — das ist die brennende Frage. Es giebt Leute, die diese Frage jetzt schon bejahen. Und zu ihnen gehört kein Geringerer, als der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck, wie seine letzte Kissinger Rede beweist. „Die extremen Parteien, erklärte Fürst Bismarck, sind nicht regierungsfähig; wir können weder eine katholische noch eine evangelische Theokratie brauchen. Konfessionelle Streite sind zu bedauern. Zu einer ruhigen dauernden Regierung führt nur der Verzicht auf extreme Meinungen und eine Regierung im Sinne der Durchschnitts-Anschauungen der gebildeten Deutschen. Ich sage absichtlich „der gebildeten Deutschen"; denn wir können von unten herauf eben so wenig regiert werden, wie durch die Theokratie und das Stimmenwerben unter den Massen ist eine bedauerliche Zeiterscheinung". Dann schloß Fürst Bismarck mit einer Lobrede auf das Kartell, d. h. auf die Verwischung der politischen Gegensätze, die das reinste Entzücken der Mittelparteien ist. Natürlich wird durch Reden dieser Art an der Thatsache nichts geändert, daß die ehemaligen Kartellparteien im Reichstage in der Minorität. Aber charakteristisch ist diese neueste Wendung des Fürsten Bismarck insofern, als sie von der Voraussetzung ausgeht, daß Graf Caprivi der Führer des schwarzen Kartells sei. Ob Fürst Bismarck das selbst glaubt, wagen wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls weiß er, daß das unklare Verhalten der Regierung gegenüber dem Zentrum und den Konservativen in den letzten Wochen in weiten Kreisen derartige Befürchtungen hervorgerufen hat und er ist nicht der Mann, eine so wirksame Waffe zur Bekämpfung des Grafen Caprivi unbenutzt zu lassen. Zum Mindesten giebt er dem politischen Beunruhigungsbazillus neue Nahrung. Schweigt die Regierung, so läuft sie Gefahr, daß die Mittelparteien mehr und mehr von Mißtrauen angefressen und nach links abgedrängt werden — oder sie stellt jedes Einverständniß mit dem schwarzen Kartell in Abrede und drängt damit das Zentrum in die Opposition. In dem einen wie im anderen Falle wird die Stellung des Ministeriums Caprivi mehr und mehr erschüttert. Wie Graf Caprivi diesem Dilemma zu entschlüpfen versuchen wird, bleibt abzuwarten. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat in ihrer Verlegenheit dem offiziellen Organ der konservativen Partei, der „Konf. Korr." eine Vertheidigung des Zusammengehens mit dem Zentrum entnommen, als Beweis dafür, daß die konservative Partei sich durch das Bemühen der mittelparteilichen Presse, das Zentrum als „schwarzen Mann" zu zitiren und auf die drohenden Gefahren einer klerikal-konservativen Reaktion aufmerksam zu machen, sich nicht schrecken lasse, und daß die Regierung die Unterstützung des Zentrums annimmt, ohne deshalb dem Zentrum eine beherrschende Stellung einzuräumen. Die „Konf. Korr." beruft sich für ihre Auffassung auf eine Rede des Fürsten Bismarck bei der Schlußberathung des Alters- und Invaliditätsgesetzes am 18. Mai 1889, in der er die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen und das Zentrum in ihrer Majorität für konservativ, d. h. für Parteien erklärte, welche den Staat, das Reich, nicht nur überhaupt und generell, sondern auch angebrachtermaßen erhalten und schützen wollen. Abgesehen davon, daß diese Rede nur den Zweck habe, die Lücke, welche durch die Opposition eines Theils der Konservativen gegen das Gesetz zu entstehen drohte, durch das Zentrum auszufüllen, beweist das Zitat nicht das, was die „Konf. Korr." damit beweisen will, d. h. es rechtfertigt durchaus nicht das Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum gegen die Reichspartei und die Nationalliberalen. Denn das und nichts Anderes befürwortet die „Konf. Korr." indem sie „in einer Zeit, wie der heutigen, wo der Ansturm gegen das Christenthum alle wahrhaft christlichen Elemente naturgemäß verbinden muß", eine feindselige Stellung gegenüber dem Zentrum ablehnt. Im Reichstage von 1889 hatte Fürst Bismarck — von Ausnahmefällen abgesehen — eine Mehrheit auch gegen das Zentrum: im jetzigen Reichstag hat Graf Caprivi eine Mehrheit nur mit dem Zentrum; d. h. wenn er den Preis, den das Zentrum für seine Unterstützung verlangt, zu bewilligen in der Lage ist. Und was das Schlimmste — für die Regierung nämlich — ist, sie kann den Reichstag nicht auflösen, weil die Neuwahlen nur die liberale Opposition verstärken würden. Giebt sie aber den Forderungen des Zentrums nach — wie sie es in Preußen beim Volksschulgesetz versucht hat, — so drängt sie auch die Mittelparteien in die Opposition und dann verfügt auch die konservativ-klerikale Koalition nicht mehr über die Mehrheit. Wie Graf Caprivi sich mit dieser durch die beim Volksschulgesetz beobachtete Haltung verschlimmerte Lage abfinden wird, wissen wir nicht. Jedenfalls ist dafür gesorgt, daß die konservativ-klerikalen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Und deshalb hat die freisinnige Partei nicht den mindesten Anlaß, dem Rathe des Fürsten Bismarck folgend zur Abschwächung der Parteiunterschiede beizutragen. Im Gegentheil. Gerade unter den heutigen Verhältnissen kann das liberale Bürgerthum den Einfluß, auf den es Anspruch hat, nur gewinnen, wenn es treu und unerschütterlich an seinen Ueberzeugungen und seinen Zielen festhält.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli.

— Der Kaiser reist, wie nunmehr endgiltig festgestellt ist, im Laufe des 30. Juli nach England ab. Der Kaiser und seine Begleitung werden im Hafen von Cowes einige Tage Aufenthalt nehmen und an Bord der Yacht „Kaiseradler" Wohnung behalten. Für die Rückreise ist der 9. oder 10. August in Aussicht genommen.

— Die Berliner Weltausstellungsfrage ist mit der Rückkehr des Kaisers in eine akute Phase getreten. Man weiß, daß der Reichskanzler bereits dem Kaiser Vortrag über den Stand der Sache gehalten hat und man weiß auch, daß dieser Stand der Sache kein ganz zufriedenstellender ist. Abgesehen davon, daß eine Anzahl von Bundesregierungen die von ihnen erforderten Gutachten noch nicht er-

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von **Maria Theresia May.**

26.) (Fortsetzung.)

Rede und Gegenrede folgten mit blitzesgleicher Schnelligkeit, und der Ton der Sprechenden war ziemlich scharf geworden. Bei den letzten Worten Pauls stieß aber Milka einen Ruf ungläubigen Staunens aus. „Gleichgiltig!" wiederholte sie, „es giebt gar keinen Mann, der gegen eine so schöne Dame, wie die Baronesse ist, gleichgiltig zu bleiben vermöchte." — „O, meinen Direktor haben schon noch viel schönere, reichere und vornehmere Damen freundlich angesehen und es hat ihnen gar nichts geholfen. Auch weiß ich, warum. Wenn so ein Mann, wie unser Direktor, einmal so recht von Herzen Eine lieb hat, da kümmert er sich um keine Andere mehr!"

Diese schöne Sentenz war mit zärtlicher Bezüglichkeit gesprochen und wohl auch von Milka verstanden worden, denn das junge Mädchen schmiegte sich zärtlich an Paul, der ihr leise etwas in's Ohr flüsterte. „Milka!" rief die Baronesse laut, und die beiden Leute flogen auseinander. Paul verschwand unten im Korridor, und das Kammermädchen eilte die Treppe hinauf und stand mit hochrothem, schuldbewußtem Gesicht vor ihrer Herrin. „Ich habe geläutet," sagte Yella, die, von ihrer Dienerin gefolgt, ihrem Zimmer zuschritt. — „Ich war in der Plättkammer," stotterte Milka verlegen. Yella antwortete nicht.

In ihrem Zimmer angekommen, setzte sich die Baronesse an ihren Sekretär und begann zu schreiben, während im anstoßenden Boudoir Milka alles Nöthige zur Tagestoilette ihrer Herrin zurechtlegte. „Milka," rief die Baronesse nach einer Weile, und als das Kammermädchen nach einer Weile diensteifrig erschien, reichte Yella ihr ein Billet mit der Weisung, es durch einen Diener zu Herrn Direktor Siegfried tragen zu lassen. Der Diener sollte auf Antwort warten. Milkas frisches Gesichtchen verlor alle Farbe bei diesem Auftrage. Aufgeregt, wie sie war, schoß ein fürchterlicher Gedanke durch ihr Köpfchen. „Mein Gott," rief sie außer sich, „das gnädige Fräulein haben gehört, was ich mit Paul gesprochen habe und wollen nun dem Herrn Direktor Alles mittheilen?" — Die Baronesse sah das zitternde Mädchen staunend an, Du bist eine Närrin," sagte sie nach einer Pause, während zum ersten Male seit langer Zeit ein wirklich heiteres Lächeln über ihr blasses Gesicht glitt. „Ich habe allerdings zufällig Deine glänzende Vertheidigung meiner Person gegen die Anklage des Hochmuthes gehört, meine Herablassung geht aber nicht so weit, um mit einem Fremden die Privatangelegenheiten meiner Dienerschaft zu besprechen. Sei nur auf der Hut, daß Dich dieser Paul nicht zum Besten hat."

Milka schüttelte den Kopf mit dem schwarzen, krausen Haar, und ihre thränenfeuchten Augen strahlten in so rührender Zuversicht, daß die Baronesse zum ersten Male die Entdeckung machte, daß ihre Dienerin ein wirklich hübsches Mädchen sei, für das sie wirklich mehr Sympathie empfinde, als es eigentlich einem Dienstboten gegenüber nöthig gewesen wäre. „Geh' jetzt, Milka," sagte die junge Dame daher in ungewöhnlich mildem Tone, „und beeile Dich. Ich werde dann sofort Toilette machen." In kaum zehn Minuten kehrte Milka bereits mit der Antwort zurück, d. h. mit einem Billet des Direktors, das in der schönen, festen Schrift Siegfried's nur die wenigen Worte enthielt: „Es wird mir eine angenehme Pflicht sein, zur bezeichneten Zeit Ihre Mittheilungen entgegenzunehmen." — „Bleibe im Vorsaale, Milka," sagte die Baronesse, als sie gelesen hatte, „und wenn der Herr Direktor Siegried kommt, so führe ihn in mein Empfangszimmer."

Eine Stunde später stand Rolf Siegfried in dem eleganten Salon der Baronesse v. Rotheim und wartete auf dessen Herrin. Der Direktor vermochte sich nicht zu denken, was die Baronesse von ihm verlangen könne; einer bloßen Laune willen hatte sie ihn wohl kaum rufen lassen. Dem widersprach Yellas ganzes Benehmen ihm selbst gegenüber. Die Baronesse erschien dem Direktor auch garnicht launisch, sondern nur verwöhnt und in Vorurtheilen befangen, denen sie mit einer Festigkeit und Entschiedenheit anhing, die einer besseren Sache würdig gewesen wären.

Nachdenklich betrachtete der Direktor ein kleines Aquarellbild über dem Pianino neben einem der Fenster des Salons. Rolf Siegried kannte die Landschaft wohl, die das kleine Bild darstellte. Am Fuße eines steilen, mit spärlichem Unterholz bewachsenen Abhanges schoß, weiße Schaumkämme aufwerfend, der wilde Rotheimbach vorüber. Das rechte Ufer senkte sich minder steil, aber noch immer abschüssig genug, zum Bache hinab. Man sah den steinigen, unterwaschenen Waldboden und die verschränkten, knorrigen Wurzeln der Bäume bloß liegen, zum Zeichen, daß der Bach zu Zeiten wohl auch höher, viel höher steige, und daß das Moos, welches so sammtweich das an einer Stelle etwas in den Fluß hinein vorspringende Ufer überkleide, nur eine trügerische Sommerdekoration sei. Und über diese Landzunge hinweg sah man auch ein Stück in den Wald hinein. Auf einer kleinen Lichtung stand eine riesige, prachtvoll gewachsene Tanne, deren mächtige Aeste sich tief zur Erde senkten. Das war die Königstanne, die am sogenannten „Passe" stand.

Da hörte der Direktor das sanfte Rauschen eines Frauenkleides; Yella stand im Salon und sagte mit ihrer angenehm klaren absichtlich gedämpften Stimme: „Entschuldigen Sie, Herr Direktor, daß ich Sie einige Augenblicke warten ließ." — „Ich habe es nicht bemerkt," entgegnete Siegfried ruhig, „mich fesselte jenes Aquarell." — „Sie sind sehr — aufrichtig, Herr Direktor; doch um so besser, dann kann ich meine Entschuldigung zurücknehmen," erwiderte Yella hochmüthig. — „Wenn Sie ein Recht dazu haben, immerhin," gab der Direktor gleichmüthig zur Antwort. „Ich meinerseits setzte voraus, daß Sie viel zu geistreich seien, um von mir eine banale Höflichkeitsphrase hören zu wollen, welche in meinem Falle eine Unwahrheit gewesen wäre. Doch erlauben Sie mir eine Frage, gnädiges Fräulein: Wer hat dieses kleine Aquarell gemalt, welches den „Rotheimpaß" sehr treu wiedergiebt?"

Schon wollte die Baronesse mit „ich" antworten, als sie sich plötzlich eines Anderen besann. Wer weiß, welchen Tadel der verhaßte Mann wieder in Bereitschaft hatte, und sie wollte nichts von ihm, gar nichts, weder Lob noch Tadel! „Eine Dame, mit der ich sehr befreundet bin, hat das Bild gemalt," sagte Yella scheinbar unbefangen und ersuchte den Direktor mit einer Handbewegung, Platz zu nehmen. „Herr Direktor," begann die Baronesse, als Siegfried schweigend der Einladung gefolgt war, „ich bin gezwungen, Ihre kostbare Zeit für einige Minuten in Anspruch zu nehmen. Ich war bis jetzt gewöhnt, alle Be-

stattet haben, abgesehen davon, daß auch das preußische Staatsministerium sich noch nicht darüber schlüssig zu werden vermochte, ob es das Unternehmen befürworten solle oder nicht, werden bereits eine Reihe ungünstiger Gerüchte kolportirt, aus deren Gesammtheit man entnehmen muß, daß in den maßgebenden Regionen ganz entsprechend dem Standpunkte, den Graf v. Caprivi von Anfang an dem Berliner Weltausstellungsplane gegenüber eingenommen — eine besondeee Ausstellungsfreudigkeit nicht vorherrscht. Gegenüber gewisser Ausstreuungen, wie, daß man aus dieser oder jener persönlichen Verstimmung heraus gerade Berlin eine solche Ausstellung nicht gönnen wolle, kann nicht zeitig genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Volk in seiner Gesammtheit es schwerlich verstehen würde, wenn büreaukratische Engherzigkeiten und Bedenklichkeiten in dieser Frage den Ausschlag zu geben vermöchten. Wie die Sachen heute liegen, ist die Weltausstellungsfrage für uns viel weniger eine industrielle als eine politische Angelegenheit geworden. Frankreich hat versucht, uns das Prävenire zu spielen, und Deutschland in die Lage versetzt, entweder der Republik zuvorzukommen oder einzugestehen, daß es nicht im Stande ist, den Wettbewerb mit Frankreich auf diesem friedlichen Gebiete auszuhalten. Man würde in weiten Kreisen des Volkes an der Staatskunst des gegenwärtigen Reichskanzlers völlig irre werden, wenn er diese Seite der Sache übersehen sollte. Kaiser Wilhelm II., dem es ein gütiges Geschick bisher beschieden hat, nicht nach kriegerischen Lorbeeren streben zu müssen, würde ohne Zweifel in der Begünstigung und Förderung des Weltausstellungsplanes in der deutschen Reichshauptstadt mehr als durch jede andere Art bestätigen können, daß er ein Mehrer des Reiches in den Werken des Friedens zu sein versteht.

— Vom Grafen Waldersee. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Kaiser Wilhelm mit dem Moment seiner Rückkehr nach Deutschland auch von den Interviews Kenntniß erhalten hat, welche Graf Waldersee den Vertretern großer ausländischer Blätter, wie „New-York-Herald“ und „Times“ in Engelburg zu gewähren für gut befand. Man scheint in gewissen militärischen Kreisen nicht ohne Besorgniß über den Eindruck zu sein, den diese Thatsache auf das Gemüth des Souveräns gemacht haben muß. Es bleibt allerdings eine ungewöhnliche Erscheinung, einen kommandirenden General, ganz nach Bismarckschem Muster, die Vertreter der fremden Presse empfangen und sich mit ihnen über politische Dinge in einer Weise unterhalten zu sehen, welche darauf berechnet ist, die Anschauungen des Generals der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Man war bisher gewöhnt, eine derartige öffentliche Thätigkeit lediglich bei Militärs romanischer oder slavischer Herkunft zu beobachten, und man darf gespannt darauf sein, wie dieses Novum sich mit den Traditionen der preußischen Armee wird vereinigen lassen.

— Fürst Bismarck läßt in den „Hamb. Nachr.“ die im „Niederschles. Anz.“ veröffentlichte Entlassungsgeschichte als erfunden bezeichnen und betonen, daß bei der letzten Unterredung Bismarcks mit Windthorst weder der Sperrgelderverzicht, noch eine andere gegenseitige Konzession erwähnt wurde. — Die „Köln. Ztg.“ ist wieder einmal umgefallen; unter der Ueberschrift „Ein Mahnruf“ schreibt sie: „Wenn Graf Caprivi fortfährt, sich von Muckern, Junkern und Ultramontanen ins Schlepptau nehmen zu lassen, so wird unsere Losung sein: Der Reichskanzler muß weg von seinem Platze“, wir werden uns dabei selbst nicht durch den Gedanken beirren lassen, daß ihm zunächst möglicherweise ein unbequemer Mann folgen würde; das Problem, welches gelöst werden müsse, lautet: „Deutschland muß nicht gegen, wohl aber ohne Bismarck im Geiste des Begründers der nationalen Einheit regiert werden.“ Es ist hieraus nicht recht zu ersehen, bemerkt dazu das „Berl. Tagebl.“, wessen Geschäfte das edle rheinische Blatt, welches heute diesem, morgen jenem huldigt, augenblicklich besorgt.

— Eine Bismarck-Ente läßt der „Figaro“ aus Berlin auffliegen, indem er seinen Lesern mittheilt, in der Reichskanzlei seien mehrere von Bismarck verfassungswidrig vollzogene Dokumente entdeckt worden; außerdem würde gegenwärtig Material gesammelt, welches die Grundlage zu einer formellen Anklage gegen Bismarck bilden soll, falls dieser seine Angriffe fortsetzt.

— Den Kampf gegen die Frauen suchen die „Hamb. Nachr.“ mit einem wenig angebrachten Hohn auf die sittliche Entrüstung, welche die Hineinziehung von Frauen in die politische Diskussion hervorgerufen hat, zu rechtfertigen. Die „Hamb. Nachr.“ erachten die dieser Entrüstung zu Grunde liegende Voraussetzung, daß Frauen keinen Einfluß auf die Politik haben, für irrthümlich und meinen, das „cherchez la femme!“ gelte nicht nur im Privatleben, sondern auch in der Politik. — Wir wollen, so bemerkt dazu die „Freis. Ztg.“, die Möglichkeit einer Einwirkung der Frauen auf die Politik durchaus nicht bestreiten. Aber unehrenhaft ist und bleibt es auf alle Fälle, beweislos Frauen politischer Machenschaften zu verdächtigen, nur um die gegenwärtige Regierung möglichst in aller Augen herabzusetzen.

— Bochumer Stempelfälschungsprozeß. In der Sitzung am Donnerstag sagte der Arbeiter Diensberg aus über die Benutzung eines blinden Stempels im Jahre 1880 durch den Angeklagten Herda; der Letztere bestritt diese Angabe. Zeuge Neugebauer hat bei den Abnahmen keine Unregelmäßigkeiten gefunden. Der Bahnmeister Oppermann hat 100 Schienen mit abweichendem Stempel gesehen; der Angeklagte Behring sei hierüber sehr ungehalten gewesen. Schlosser Hees bekundete, an Stelle der richtigen aus den Achsen herausgeschnittenen Probestücke seien falsche Proben untergeschoben worden. Der Zeuge blieb trotz eingehendster Fragen seitens der Gutachter bei seinen Aussagen und giebt auf jede Frage Antwort. — In der Freitagsitzung leugnete Zeuge Vorarbeiter Hahne, daß falsche, aus Vierkantstücken, statt aus den Achsen geschnittene Proben zur Täuschung des Revisors in die Zerreißmaschine kamen. Es habe sich um Vorproben für den Verein gehandelt. Zeuge Hees blieb bei seinen gemachten Aussagen. Die Zeugen Schulz und Hasselmeyer bekundeten über das Abfeilen von Stempeln. Angeklagter Georg Müller gab dies bei 30 bis 40 Schienen zu.

— Die Ueberhastung in der Kolonialpolitik, wie sie sich bei dem Vorgehen am Kilimandscharo gezeigt hat, wird selbst in dem sonst kolonialfreundlichen „Hamb. Korr.“ getadelt. Derselbe stimmt der Kritik des Frhrn. v. Soden über die Unbesonnenheit des Frhrn. v. Bülow durchaus bei und betont, daß die Opfer für die Erhaltung der Station am Kilimandscharo, die gar keinen weiteren Zweck hatte, gänzlich nutzlos waren. Er äußert auch lebhafte Bedenken gegen die Erklärung des nach der Grenze des Moschigebiets entsandten Oberführers v. Manteuffel, daß vor allem der deutschfeindliche Meli bestraft werden müsse. Jedenfalls dürften dazu die vorhandenen Streitkräfte nicht ausreichen, so daß nurwieder neue und zwecklose Verluste zu befürchten sind. Alle diese traurigen Vorgänge wären, so schließt der „Hamb. Korr.“, vermieden worden, wenn die Kolonialverwaltung streng daran festgehalten hätte, nur allmählig von den Küsten aus nach dem Innern vorzudringen. Die Sachlage hat sich völlig geändert, seitdem die Eingeborenen allmählig selbst gelernt haben, mit den Feuerwaffen zu kämpfen.

— Ueber Emin Pascha läßt sich das Bureau Herold aus Hamburg telegraphiren, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten Emin Pascha Herr des Aequatorialgebiets sei. — Die Nachricht ist absolut unverständlich. Denn nach den letzten hierher gelangten Meldungen befand sich Emin auf dem Rückwege nach der Küste und war augenscheinlich überhaupt nicht in der Lage, einen Marsch nach der Aequatorial-Provinz zu unternehmen.

— Der Zustand in Ostafrika. Die „National-Zeitung“ sucht die Ursachen des Mißgeschicks, von welchem die deutsche Schutztruppe am Kilimandscharo betroffen worden ist, in dem Unzureichenden der aufgewendeten Mittel und tritt lebhaft dafür ein, daß noch mehr Geld für die Kolonialpolitik verwendet wird. Sie giebt zu, daß auch andere Nationen jetzt sich dazu entschlossen haben, ihre kolonialen Aktionen einzuschränken. Bei der gespannten europäischen Lage will man weder bedeutende Streitkräfte in fernen Gegenden engagiren, noch will man den Völkern, welche die Lasten des beispiellosen bewaffneten Friedens zu tragen haben, vermehrte Lasten für die Kolonialpolitik auferlegen. Das sei aber falsch, denn dieser bewaffnete Friede könne noch lange dauern. — Die Logik, warum man deshalb jene Ansicht für falsch erklärt, ist allerdings nicht zu begreifen. Man sollte vielmehr meinen, daß, wenn der bewaffnete Friede in Europa noch lange dauert, auch die Zurückhaltung der Nationen in Bezug auf koloniale Unternehmungen ebenso lange dauern muß.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Freitag Vormittag hat der Kaiser in Ischl den Grafen Taaffe in Audienz empfangen. Die „N. Fr. Pr.“ legt dieser Audienz große Bedeutung bei, nicht nur wegen der wichtigen Vorlagen, welche Graf Taaffe der kaiserlichen Sanktion unterbreitet, sondern weil man auch eine Reihe politischer Entschließungen erwartet, welche dazu beitragen sollen, Klarheit in die politische Lage zu bringen.

Mehrere deutsche Familien, welche bis jetzt in den baltischen Provinzen Rußlands ansässig waren, werden in Folge der jetzt dort herrschenden politischen Verhältnisse auswandern und sollen dieselben bereits in Steyermark und Kärnthen wegen Ankauf von Besitzungen in Unterhandlung stehen. Es sollen sich auch einige livländische Familien bereits in der Nähe von Gratz in Cilli und Lavannaend angesiedelt haben.

Italien.

Die Eruptionen des Aetna nehmen in ganz außerordentlicher Weise zu. Der Lavafluß bricht sich überall Bahnen und richtet unberechenbaren Schaden an. Häufiger Aschenregen, unheimliches unterirdisches Getöse und andauernde Erderschütterungen, welche bereits in Catania und Nicolosi zahlreiche Häuser unbewohnbar gemacht, flößen den Einwohnern entsetzlichen Schrecken ein. Hunderte von Einwohnern sind auf das Land geflüchtet, wo sie in Buden Obdach finden.

Portugal.

Das Gerücht, nach welchem eine Ministerkrisis bevorstehen soll, wird dementirt.

Frankreich.

Sämmtliche Pariser Blätter greifen in maßloser Weise Stambulow und den Fürsten Ferdinand wegen der vollzogenen Hinrichtungen an. Der „Figaro“ nennt Stambulow einen Mörder, einen cynischen Komödianten und die Schande des Jahrhunderts. „Petit Parisien“ bezeichnet die bulgarische Regierung mit dem Namen „Verbrecherkammer“. Der „Paix“ spricht sich in ähnlicher Weise aus und sogar der „Temps“ insultirt Stambulow.

Der Assisenhof in Versailles verurtheilte die Dynamit-Attentäter zu 10, 8 und 3 Jahren Zuchthaus.

Die Pariser Zeitungen melden, daß mehrere Versicherungs-Gesellschaften demnächst zusammentreten werden, behufs Gründung einer Versicherung gegen verbrecherische Attentate und Explosionen. Nur Schäden, welche durch einen Bürgerkrieg herbeigeführt werden, sollen ausgeschlossen sein.

Ein von Dr. Daremberg im „Journal des Debats“ veröffentlichter Artikel sagt, daß die in der Umgegend von Paris herrschende Epidemie in der That die indische Cholera sei, daß dieselbe aber keinen durch rasche Verbreitung hervortretenden Charakter trage und in merklicher Abnahme begriffen sei. Derselben seien bis zum 20. Juli 400 Personen erlegen, das Verhältniß der Sterblichkeit sei 90 pCt.

Großbritannien.

Zwei von der Pariser Polizei unausgesetzt gesuchte Anarchisten Lexellif (?) und Grenote, sowie ein Deutscher Namens Klein, welcher verhaftet gewesen war, jedoch jegliche Auskunft verweigert hatte, sind am Donnerstag in London eingetroffen und von ihren Genossen enthusiastisch empfangen worden. Der Anarchist Schuppe, welcher über Holland glücklich entkommen sein soll, wird gleichfalls dort erwartet.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Cholera in den letzten Tagen die Städte Wjatka und Nachitschewani ergriffen hat. In Pultawa sind vor einigen Tagen fünf aus dem Kaukasus eingetroffene Arbeiter der Cholera erlegen. Längs der Wolga, und zwar speziell in Zaryzin, Dubowka, Kamischin, Saratow, Wolsk und Chwalinsk, wurden mit Ambulanz-Baracken ausgestattete Sanitäts-Stationen zur Aufnahme von Cholerakranken der Dampfschiffe errichtet.

Auch in Petersburg sind bereits Wühlereien versucht; Fleisch und Würste sollen vergiftet worden sein, wie die Hetzer dem Volke einreden wollten. Hierbei ist bemerkenswerth, daß alle Wurstfabrikanten durchweg Deutsche sind. Der polizeiliche Schutz wurde darauf Nachts sofort verschärft, und es ist der Befehl ertheilt worden, mit rücksichtsloser Energie sofort einzugreifen, wenn es zu irgendwelchen lärmenden Auftritten kommen sollte.

Nach neueren telegraphischen Meldungen ist im Kaukasus und im nördlichen Persien eine Abnahme der Cholera-Seuche festgestellt, dagegen nimmt dieselbe in Nischni-Nowgorod und am Don bedenklich zu. Der Stadthauptmann von Moskau ließ mehrere verdächtige Häuser gänzlich sperren.

Aus verschiedenen Gegenden lauten Meldungen über die Gährung ein, welche sich unter der Bevölkerung immer mehr geltend macht. In den entlegensten Uralgegenden selbst mußten militärische Vorkehrungen gegen theils geplante, theils bereits stattgefundene Unruhen getroffen werden. Wie der Tagesbefehl des Stadthauptmanns beweist, kommen auch in Petersburg Aufreizungsversuche vor, so daß die Polizeiposten verstärkt werden mußten. Die Stimmung in den Geschäftskreisen ist eine sehr gedrückte.

Rumänien.

Die Meldung französischer Blätter, daß die Cholera in Rumänien ausgebrochen sei, ist nach Mittheilung von maßgebender Bukarester Seite völlig unbegründet. Der Gesundheitszustand ist, wie die „Agence Roumaine“ versichert, im ganzen Lande ein guter. Das amtliche Blatt in Bukarest veröffentlicht die sanitären Maßnahmen gegen die Cholera, welche die Provenienzen aus Rußland, der Türkei und Bulgarien betreffen.

Serbien.

Nach einem Privattelegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Belgrad melden Konsularberichte, die Malissoren im Vilajet Kossovo hätten sich erhoben und fünfzehntausend Mann stark die Stadt Djakowo umzingelt; Divisionsgeneral Edhem Pascha sei aus Uesküb mit größerer Truppenmacht und sechs Batterien zum Entsatze derselben ausgezogen.

Bulgarien.

Die zu Gefängnißstrafen Verurtheilten in dem Prozesse gegen die Mörder Beltschew's haben heute ihre Strafen in der Schwarzen Moschee in Sofia angetreten.

„Swoboda“ wird demnächst mehrere interessante Briefe aus dem Archive des russischen General-Konsulats für Bulgarien veröffentlichen. Diese Briefe stammen aus der Zeit vor der Revolution in Philippopel vom Jahre 1885.

Türkei.

Wie das Amtsblatt meldet, sind zwar in dem Lazareth von Erzerum einige Cholerafälle vorgekommen; die Kranken wurden jedoch sofort isolirt und ihre Kleider verbrannt. Seitdem ist kein neuer Cholerafall vorgekommen.

Die Beduinenstämme Mesopotamiens, bei welchen früher oft die Pest zum Ausbruch gekommen, sind in gesündere Gegenden übergesiedelt worden.

Asien.

Der Aufstand gegen den Emir von Afghanistan ist, wie gemeldet wird, im Zunehmen. Die Azarras fanden bei den Stämmen zwischen Herak und Kabul Unterstützung gegen den Emir.

Amerika.

Von der „Voss. Z.“ wird gemeldet, daß die Cholera in New-York aufgetreten ist. Die Behörden ergriffen sofort Vorsichtsmaßregeln. Die Auswanderer aus französischen Häfen dürfen nicht landen und müssen an Bord des Schiffes in gehöriger Entfernung vom Hafen bleiben.

In Pittsburg wurden 26 Verhaftsbefehle gegen die Ausständigen wegen Aufreizung zur Meuterei erlassen; die Anarchisten Baziar und Kold sind verhaftet worden, als sie einen Bergmann im Gefängnisse besuchten, welcher der Theilnahme am Attentat gegen Frick verdächtig war. Gestern versuchten unbekannte Personen die Hauptfabrik von Carnegie in die Luft zu sprengen. Der Anschlag wurde zufällig entdeckt und konnte deshalb verhindert werden. Während der Abwesenheit des Maschinisten sind nämlich die Gasleitungen der Hochöfen geöffnet worden, während 144 Arbeiter dort beschäftigt waren. Der Maschinist, welcher den Anschlag bei seiner

---

stellungen für meine Person durch Salberg — ich meine, durch unseren früheren Verwalter — besorgen zu lassen. Die Begleichung meiner Bestellungen war selbstverständlich auch Sache der Gutsverwaltung, so daß ich mich um weiter nichts zu kümmern hatte. Heute erhielt ich nun von dem Modegeschäft Welsing in der Residenz ein Schreiben, sowie diese Rechnung.“ Yella legte die Papiere auf den Tisch und fuhr fort: „Die einzelnen Posten dieser Rechnung datiren so weit zurück, daß ich überzeugt bin, daß hinsichtlich der Bezahlung ein Irrthum der Firma vorliegt. Ich ersuche Sie also, Herr Direktor, da Sie, wie mein Vater gesagt hat, provisorisch die Verwaltung übernommen haben, die Quittungen Welsing's suchen zu lassen. Sollten sich dieselben aber nicht finden“ — eine flüchtige Röthe glitt über Yellas Gesicht —, „so haben Sie wohl die Güte, die Rechnnng sofort begleichen zu lassen.“

Die Baronesse schwieg, eine Antwort erwartend. Der Direktor, der noch immer den Blick prüfend auf dem Konto ruhen ließ, begann erst nach einer Weile: „Ich muß Sie sehr bitten, gnädige Baronesse, von diesem Vorkommnisse dem Herrn Baron v. Rotheim Mittheilung zu machen.“ — „Weshalb?“ fragte Yella rasch. „Vielleicht, weil Sie nur provisorisch Papas Geschäfte leiten? Das thut gar nichts, wenn nur ich Ihnen den Auftrag gebe. Ich möchte nicht,“ fuhr sie zögernd fort, „daß Papa erfahre, daß ich gerade jetzt eine so große Summe brauche. Ich fürchte, Papa hat Kummer. Nicht wahr, ich habe Recht?“ Die stets so klar und kühl klingende Stimme der Baronesse wurde bei den letzten Worten überraschend weich und warm. — Der Direktor ließ das Konto sinken und blickte auf. „Ja, gnädiges Fräulein, Ihr Vater hat große und schwere Sorgen, aber der Herr Baron wünscht nicht, daß Sie etwas davon erfahren.“ — „Warum?“ fragte Yella heftig. — „Wahrscheinlich traut er Ihnen nicht Seelenstärke genug zu, sich in eine bescheidenere Lage zu fügen.“ — „Ich hoffe, mein Vater wird von einem edleren Beweggrunde geleitet,“ entgegnete Yella erzürnt, „er will mein Leben, daß ohnehin so farblos ist, nicht noch dunkler gestalten dadurch, daß er mir seine Momentanen Verlegenheiten mittheilt. Ich begreife, daß Ihnen diese Entsetzen einflößen. Man denkt in Ihren Kreisen, so viel ich gehört habe, anders über eine angemessene Verwendung des Geldes als bei uns.“ — Siegfried faßte das schöne Mädchen, das in seiner Erregtheit so unbesonnen sprach, jetzt erst recht fest ins Auge und antwortete sehr entschieden: „Allerdings, Baronesse. Der Bürger verurtheilt mit vollem Rechte rücksichtslos die kopflose Verschwendung vieler Aristokraten.“ — Yella zuckte zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Rückkehr sofort bemerkte, verhinderte unter Einsetzung seines Lebens die fast unausbleibliche Katastrophe.

Australien.

Kriegerische Verwickelungen auf Samoa scheinen nach langer Pause wieder einmal ausbrechen zu wollen. Aus Sydney wird gemeldet, daß der Ausbruch eines Krieges auf Samoa zwischen den Anhängern Malietoas und Mataafas bevorstehe.

Provinzielles.

w **Schönsee,** 30. Juli. (Zuckerfabrik.) Die letzte Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik begann am 21. September und dauerte bis 14. Dezember; verarbeitet wurden in 150¾ Schichten 468790 Zentner Rüben und 14892 Zentner Melasse. Gewonnen wurden 54441 Zentner erstes und 7656 Zentner Nachprodukte. Der Bruttogewinn beträgt 215463,76 M. Es konnten in diesem Jahre zur Tilgung der Unterbilanz vom vorigen Jahre 64289,48 M. verwandt werden und verblieb demnach nach allen Abschreibungen ein Reingewinn von 60,173,23 M. Nach Abzug von 5 pCt. gleich 3008,66 M. für den Reservefonds soll der Rest von 57164,57 M. zur Tilgung schwebender Schulden verwandt werden. Am 1. Juli wurden wieder 40000 M. Obligationen zurückgezahlt, so daß nur noch 80000 M. Prioritäten zu verzinsen bleiben. Die Ausbeute war eine gute, auch die Zuckerpreise gegen das Vorjahr besser.

× **Gollub,** 29. Juli. (Verschiedenes.) Die Roggenernte ist hier in Folge der anhaltend günstigen Witterung zum größten Theil beendet; den anderen Halmfrüchten so wie den Kartoffeln fehlt sehr nöthig Regen. Weizen, Gerste und Erbsen versprechen einen reichlichen Kornertrag, wogegen das Stroh zurückgeblieben ist. — Vorgestern brannte in Kaldunneck ein Einwohnerhaus und eine mit Getreide gefüllte Scheune nieder. Es liegt Brandstiftung vor. — Der Grenzaufseher Kanowski von hier ist nach Neufahrwasser versetzt.

Flatow, 27. Juli. (Ertrunken.) Ein 14-jähriger Knabe, der Sohn eines Käthners in Stewnitz bei Flatow, bestieg einen am Ufer eines kleinen Sees befindlichen Kahn, um an das jenseitige Ufer zu gelangen. Ungefähr auf der Mitte des Wasser bemerkte der Knabe zu seinem Schrecken, daß das Boot leck war und sich mit Wasser füllte. In der Angst sprang er ins Wasser und suchte sich durch Schwimmen zu retten, er blieb aber im Morast stecken und ging in demselben unter. Erst nach einigen Tagen fand man nach den „N. W. M." die Leiche.

Schlochau, 27. Juli. Heute Nachmittag traf hier die telegraphische Nachricht ein, daß in dem 1½ Meile von hier entfernten Dorfe Pollnitz ein großes Feuer ausgebrochen sei. Eine halbe Stunde später kam eine zweite Depesche, welche dringend um Hilfe bat. Bald darauf wurde die freiwillige Feuerwehr allarmirt und rückte mit einer Spritze ab.

Konitz, 28. Juli. (Feuer. Kindesmord.) Gestern brannte das Gehöft des Besitzers Baron in W. nieder. Das Feuer, welches im Stalle ausgebrochen war, theilte sich bei dem starkem Sturme auch den beiden Wohnhäusern und der Scheune mit, welche sämmtlich mit Stroh gedeckt waren. Da sich die Leute auf dem Felde befanden, nur eine alte Frau und 3 kleine Kinder zurückgeblieben waren, war an eine Rettung nicht zu denken. Der Besitzer erleidet, da die Gebäude nur sehr niedrig versichert waren, und die vollständige Heu- und Kleeernte, sowie auch 15 Fuhren Roggen verbrannten, großen Schaden. Die Instleute haben ihre ganze Habe verloren. Das Feuer soll durch die Kinder entstanden sein, welche mit Streichhölzern gespielt haben sollen. — Ein grauenhafter Kindesmord hat sich in dem nahen Dorfe Heidemühl ereignet. Daselbst hatte die 27jährige Tochter des Besitzers G. ein Liebesverhältniß mit einem Förster, welches nicht ohne Folgen blieb. Um die Schande zu verdecken, brach sie dem Kinde gleich nach der Geburt das Genick und das Rückgrat und vergrub die Leiche in dem Kartoffelfelde eines anderen Besitzers. Beim Behäufeln der Kartoffeln stieß man auf die Leiche.

Zoppot, 28. Juli. (Ertrunken.) Gestern Vormittag ertrank hier der 11jährige Sohn des Kaufmanns P aus Danzig im Herrenbade. Der Knabe, ein schwacher Schwimmer, war schon öfter vor dem Ueberschreiten der durch Pfähle und Stricke eingezäunten Badestelle gewarnt worden. Er hatte trotzdem auch heute wieder das Karree verlassen und war nach dem Seestege zu geschwommen. Etwa auf halbem Wege muß ihn die Kraft verlassen haben. Ein Badender sah, wie ein Kopf emportauchte und dann plötzlich verschwand. Auf seinen Zuruf fuhren der Bademeister P. mit Gehülfen sofort hinaus, auch mehrere Gondelfahrer kamen vom Seestege in Böten zu Hülfe. Als man den Knaben fand, war aber bereits alles Leben aus demselben entflohen und die mit größtem Eifer von dem Badepersonal und später hinzugekommenen Aerzten angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne jeden Erfolg. (Danz. Ztg.)

↑ **Mohrungen,** 29. Juli. (Personalien.) An Stelle des von hier nach Belzig (Provinz Brandenburg) versetzten und bereits seit länger als einem Monate dorthin verzogenen Kreis-Physikus Dr. Klein ist als Nachfolger der bisherige Kreiswundarzt Dr. Rohn aus Guttstadt ernannt worden.

Johannisburg, 28 Juli. (Allzuscharf macht schartig.) Daß eine zu strenge väterliche Zucht besonders bei schon erwachsenen Kindern höchst unheilvolle Folgen nach sich ziehen kann, zeigt nachstehendes sehr betrübendes Vorkommniß. Der Besitzer K. aus Abbau Ruden glaubte dadurch aus seinen Kindern recht tüchtige Menschen zu machen, daß er sie nicht nur bei sämmtlichen Arbeiten auf der Besitzung wacker zugreifen ließ, sondern auch fortwährend dieses oder jenes an der Arbeit tadelte, selbst wenn die Kinder wirklich mit Fleiß und Eifer bei der Arbeit gewesen waren! Als nun der eine 18jährige Sohn auf der Wiese beim Mähen beschäftigt war, kam der Vater und machte ihm darüber Vorwürfe, daß er zu schmale Schwaden nehme. Das nahm sich der Sohn so zu Gemüthe, daß er bald darauf die Arbeit verließ. Als man am Mittag das Vieh in den Stall trieb, fand man ihn dort erhängt.

Königsberg, 28. Juli. (Aberglaube.) Wie fest der Aberglaube bei manchen Leuten noch wurzelt, beweist nachstehender Fall, der sich in der Ortschaft Grablauken ereignet hat. Die Tochter des dortigen Besitzers B. hatte sich zu einem Nachbarn begeben und zufälligerweise einen Blick in den Schweinestall gethan. Bald darauf wurde das stattliche Sauschwein sammt den Ferkeln krank. Die Thiere mußten nun durch die Besitzertochter behext sein. Nicht wenig erstaunt war diese, als sie Nachts darauf von einem Mitglied der Nachbarfamilie zu einem Gange nach dem Kirchhofe abgeholt wurde, wohin sie sich trotz allen Sträubens begeben mußte. Eine Hand voll Erde von dem Grabe ihrer Mutter, in der Geisterstunde in den Schweinestall geworfen, sollte die erkrankten Thiere unbedingt wieder kuriren.

Wreschen, 27. Juli. (Jagdunglück.) In große Trauer und Betrübniß wurden gestern, wie die „Pos. Ztg." berichtet, die Rittergutsbesitzer v. G.'schen Eheleute in einem nicht weit von hier entfernten Dorfe versetzt. Der einzige Sohn derselben, 18 Jahre alt, welcher mit noch 2 Gymnasiasten zu den Sommerferien im Elternhause weilte, ging mit seinen Freunden auf die Jagd, um wilde Enten zu schießen. Der junge Mann setzte sich ins Schilf, um von dort aus ein gutes Ziel zu haben. Seine Freunde wußten jedoch hiervon nichts und schossen nach den Enten, trafen aber den jungen Herrn v. G., sodaß er todt auf der Stelle niederfiel.

Posen, 28. Juli. (Militärische Radfahrer.) Bei den heute beginnenden großen Armirungsübungen werden auch militärische Radfahrer ihre Verwendung finden. Heute Vormittag hatten wir bereits Gelegenheit, den ersten Soldaten auf dem Dreirad den Wilhelmsplatz entlangfahren zu sehen. Es war eine Ordonnanz des 6. Fuß-Artillerie-Regiments, welche anscheinend den Verkehr zwischen dem Regiments oder Bataillonsbureau und der hiesigen Post vermittelt

Lokales.

Thorn, 30. Juli.

— [Belehrung über die Cholera.] In der Beilage unserer heutigen Zeitung theilen wir unseren Lesern die im „Reichsanzeiger" veröffentlichte populäre Belehrung über das Wesen der Cholera und über das Verhalten während ihrer Herrschaft mit. Es ist natürlich keine sehr erheiternde Lektüre, die diese lange Reihe von Vorschriften darbietet. Die Fassung der Verhaltungsmaßregeln ist durchweg derartig, daß sie ein Jeder verstehen kann. Nach einer ausführlichen Aufzählung von Diätmaßregeln und sonstigen zu beobachtenden Dingen erklärt die amtliche Belehrung mit anerkennenswerther Offenheit: Andere Schutzmittel gegen Cholera als die hier genannten kennt man nicht, und es wird vom Gebrauche der in Cholerazeiten regelmäßig angepriesenen medikamentösen Schutzmittel (Choleraschnaps 2c) abgerathen. Von wollenen Leibbinden und ähnlichen, dem Volksmunde geläufigen Abwehrmitteln enthält der „Reichsanzeiger" nichts. Die Meinung ist ersichtlich die, daß die Bevölkerung nicht zu einer plötzlichen Aenderung der gewohnten Lebensweise angehalten werden soll. Im Laienpublikum wird es Verwunderung erregen, daß das Rauchen in der Nähe von Kranken widerrathen wird. Die desinfizirende Wunderkraft des Rauchens gilt den meisten als erwiesen, und Andere glauben wenigstens, daß, wenn es nicht helfe, es auch nicht schade. Jetzt belehrt uns der „Reichsanzeiger", daß durch die Berührung der Lippen mit der Zigarre die Krankheitsträger ebenso wie durch Essen und Trinken übernommen werden können, was denn allerdings hinlänglich einleuchtend ist.

— [Zur Choleragefahr.] Wie wir gestern mittheilten, werden in Anbetracht der drohenden Choleragefahr auf dem hiesigen Hauptbahnhof alle aus Rußland kommenden Reisenden durch den Kgl. Kreisphysikus auf ihren Gesundheitszustand geprüft. Nun kommen aber Dampfer aus Rußland hier an, die Passagiere mit sich führen, von denen eine Einschleppung der Seuche viel eher zu befürchten ist, als von den auf der Eisenbahn hier eintreffenden. Erst gestern hatten wir dies zu beobachten Gelegenheit. Diese Leute wurden aber nicht untersucht, obwohl, wie wir schon einmal betonten, die Gefahr der Einschleppung der Cholera auf dem Wasserwege eine viel größere ist. Es wäre daher unseres Erachtens dringend geboten, wenn auch in dieser Hinsicht die geeigneten Maßregeln schleunigst ergriffen würden.

— [Militärisches.] Boeckler, Maj. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, als Bat.-Kommand. in das 2. Hann. Inf.-Regt. Nr. 77, versetzt. Krafft, Maj. aggreg. dem Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in dieses Regiment wieder einrangirt. Reuter, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des 8. Ostpr. Inf.-Regts. Nr. 45, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur dieses Regiments ernannt. Röhrig, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum Hauptmann und Komp.-Chef, Nehring, Sek.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Wilck, Major und Bats.-Kommandeur vom Inf.-Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, in das Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, versetzt. Graf v. Merveldt, Major aggreg. dem Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Ostpreuß. Drag.-Regt. Nr. 10 einrangirt. v. Czettritz und Neuhauß, Vizefeldwebel vom Landw.-Bezirk Thorn, zum Sek.-Lt. der Res. des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1 befördert.

— [Beförderung von Ausstellungs-Gütern auf den Preußischen Staatsbahnen.] Es ist für zweckmäßig erachtet worden, die frachtfreie Rückbeförderung der ausgestellt gewesenen und unverkauft gebliebenen Gegenstände auch dann zu gewähren, wenn dieselben schon vor dem Schlusse der Ausstellung zur Rückbeförderung aufgegeben werden.

— [Radfahrerverein „Vorwärts".] In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Radfahrervereins „Vorwärts" erstattete zuerst der Vorsitzende Herr Kube Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Fahrwart Herr Tornow berichtete über das Saalfahren im Winter und über die Vereinsausfahrten vom Frühjahr bis jetzt; bei letzteren war stets rege Betheiligung und beträgt die gefahrene Kilometerzahl 1400. In den Vorstand wurden sämmtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wieder gewählt: Herr Kube, Vorsitzender; Tarrey, Kassenführer; Gierth, Schriftführer; Tornow, 1. Fahrwart und Hell, 2. Fahrwart. Zu den Statuten wurde in § 5 neu hinzugefügt, daß Nichtmitglieder an den Vereinsfahrten nur im Sportsanzuge theilnehmen dürfen. Hierauf folgte Aufnahme neuer Mitglieder. Zum Schluß wurde noch die Hinfahrt und die Korsofahrordnung für das am 7. August in Bromberg stattfindende Rennen besprochen und die Abfahrt der hiesigen Radfahrer am 7. August, Morgens 6 Uhr vom Kl. Bahnhof aus festgesetzt.

— [Theater.] Gestern ging vor gut besetztem Hause „Satisfaktion", Schauspiel in 4 Akten von Baron v. Roberts in Szene. Ist das Duell ein veraltetes, mit unseren modernen Anschauungen nicht mehr zu vereinbarendes Institut, oder hat es heute noch seine volle Bedeutung, wenn wir es auch in unserem Jahrhundert der Aufklärung als einzig richtigen Ausweg bei Ehrenhändeln anerkennen müssen? Diese Frage, in deren Gefolge Erlasse und Ordres von Regenten stehen, die eine besondere rechtliche Stellung in unserem Strafgesetzbuch einnimmt, die die Regierungen und Parlamente nach wie vor beschäftigt, ist von dem Dichter in Form eines Schauspiels gebracht und zu lösen versucht worden. Der Held des Stückes ist ein junger Maler Werner Voltz, ein aufstrebendes Talent, vor Kurzem zum Professor ernannt, ausgeschmückt mit allen Attributen der Ritterlichkeit und Männlichkeit — er ist Reservelieutenant und Inhaber der Rettungsmedaille. Er ist ein entschiedener Gegner des Duells, das er einen uns überkommenen Humbug nennt. Diese Rolle wurde von Herrn Stemler in ganz vorzüglicher Weise wiedergegeben, er schien gestern so recht in seinem Elemente zu sein. Eine brillante Leistung war auch Herr Bruck (General von Witterstedt), der den alten schneidigen General und vollendeten Kavallier mit der ihm eigenen Vollendung darstellte. Eine reizende, anmuthige junge Frau war Frau Dir. Krummschmidt (Elly Voltz), die mit ihrem lebenswarmen Spiel wiederholte Beifallsspenden erntete. Frau Kerkließ (Gräfin Witterstedt), gab die alte geschwätzige Aristokratin, welche von dem Modernen nichts wissen will, mit gewohnter Routine. Der schneidige alte Soldat Mathias fand an Herrn Löwenfeld einen würdigen Repräsentanten. Auch Herr Philippi als Legationsrath, Frl. Plog als Legationsräthin, Herr Fuchs als Assessor von Mock und Herr Döring als der blasirte junge Graf von Witterstedt waren anerkennenswerthe Leistungen. Heute Abend „Madame Bonivard" mit Herrn Körner vom Stadttheater zu Danzig als Gast.

— [Eine Vergnügungsfahrt] unternehmen Morgen um 1 Uhr Mittags die Angestellten der Fabrik C. Drewitz mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Gurske, woselbst sie sich mit ihren Angehörigen und geladenen Gästen bei Konzert, Spiel und Tanz aufs Beste zu amüsiren gedenken.

— [Im Restaurant von Georg Voß] „zum Löwenbräu" ist der Restaurationssaal renovirt und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet worden, sodaß dies Lokal mit Recht eine weitere Zierde unserer Stadt genannt werden darf. Vier von der Firma Engelhardt und Kebrich in Elberfeld auf Gobelinstoff ausgeführte Malereien, den Rheinwein, das Bier, den Champagner und den Ungarwein darstellend, zieren die Wände. An der Decke sind prächtige Stuckaturen angebracht. Die Malereien an der Decke und die sonstige Wanddekoration sind von dem Schwiegervater des Besitzers, Herrn Maler Steinicke hier, ausgeführt, sodaß das Lokal einen äußerst vornehmen Eindruck macht. Außer Gaskronen ist zugleich eine Anlage für elektrische Glühlichtbeleuchtung angebracht. Die Ventilation mit Wasserdruckbetrieb ist eine ausgezeichnete. Heute Abend wird das so geschmackvoll ausgestattete Lokal eröffnet. Daß Alles, was Küche und Keller bieten, von vorzüglicher Qualität ist, ist so bekannt, daß wir wohl nicht besonders darauf aufmerksam zu machen brauchen.

— [Was ist eine Postkarte?] Die neue Postordnung vom 11. Juni d. J. schreibt vor, daß Postkarten auf der Vorderseite mit der gedruckten oder geschriebenen Ueberschrift „Postkarte" versehen sein müssen. Das Fehlen des Wortes hat zur Folge, daß die Karte als Brief angesehen und deshalb ein Strafporto von 15 Pf. erhoben wird, wenn die Karte nur mit einer 5 Pf.-Marke frankirt war. Geschäftsleute 2c., die sich ihre Postkarten selbst drucken lassen, haben also zur Vermeidung von Schaden darauf zu achten, daß die Ueberschrift „Postkarte" auf der Vorderseite nicht fehlt. Verschiedentlich ist schon für Karten ohne diesen Vermerk Strafporto erhoben worden.

— [Besitzwechsel.] Das Rittergut Wymyslowo bei Unislaw, Herrn von Znaniecki gehörig, hat die Bank Spolka Ziemska für 264000 Mk. erworben.

— [Die gute Roggenernte] beginnt auch bereits an der Berliner Börse die Preise ganz erheblich zu drücken; heute wurde Roggen mit 167 Mark pro Tonne notirt, seit Jahresfrist zum ersten Mal niedriger als der Weizenpreis. Hoffentlich spürt auch recht bald das Publikum den Erntesegen durch größeres Brod.

— [Ein kleiner Unglücksfall] ereignete sich heute früh in der Breitenstraße. Eine vollbesetzte Droschke kam vom Bahnhof und bog nach der Brückenstraße ein. Da ein anderes Fuhrwerk im Wege stand und den Weg nicht frei machen wollte, versuchte der Droschkenführer mit Gewalt durchzukommen, wobei die Deichsel und ein Rad der Droschke zerbrach und die Insassen herausfielen; glücklicherweise kamen dieselben mit dem Schrecken davon.

— [Gefunden] wurden zwei Schlüssel auf dem Neust. Markt; ein Schirm und ein Stock in einem Geschäftslokal der Baderstraße; ein Nähtäschchen mit div. Inhalt in der Brombergerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,52 Mtr.

w. **Podgorz,** 30. Juli. (Der Wohlthätigkeitsverein) begeht das 3. diesjährige Sommerfest am 7. August in Schlüsselmühle, bestehend in Konzert, Feuerwerk und Tanz, verbunden mit Preiskegeln, Preisschießen, Tombola und Entenverloosung.

A. **Podgorz,** 29. Juli. (Ergriffen) wurden gestern durch den Polizeisergeanten Lack die beiden jugendlichen Durchgänger Werner und Chall und heute nach Thorn geführt. Die sauberen Patrone haben eine Besuchsreise gemacht, sich ordentlich eingekleidet und für das Geld verschiedene Luxusgegenstände — 2 Uhren, Messer, 1 Revolver 2c. — gekauft. Diese Gegenstände wurden bei der Mutter des Ch. gefunden, auch wollen sie derselben 60 Mk. abgegeben haben, in Folge dessen wurde auch sie verhaftet. Ihre 5 kleinen Kinder — 9 Jahr bis 8 Wochen alt — sind in Verpflegung gegeben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Juli.

Fonds fest.			29.7.92
Russische Banknoten	. . . .	203,65	202,50
Warschau 8 Tage	. . . . .	203,50	202,35
Deutsche Reichsanleihe 3½%	.	100,90	100,80
Pr. 4% Consols	. . . . .	107,10	107,10
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	65,20	65,00
do. Liquid. Pfandbriefe	.	62,60	62,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		96,80	96,75
Diskonto-Comm.-Antheile		190,00	189,25
Oesterr. Creditaktien	.	166 60	166,25
Oesterr. Banknoten	. . . .	170,85	170,80
Weizen:	Juli-Aug.	170,75	172,00
	Septbr.-Oktbr.	172,25	173,50
	Loco in New-York	83⅝c	84¾ c
Roggen:	loco	167 00	171,00
	Juli	167,00	173,00
	Juli-Aug.	167,00	171,70
	Septbr.-Oktbr.	164,00	166,50
Rüböl:	Juli	49,40	fehlt
	September-Oktober	49,30	49,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,60	36,00
	Juli-Aug. 70er	34,40	34,80
	Sept.-Okt. 70er	34,40	34,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	60,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	40,00 „	—,— „	—,— „
Juli	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 30. Juli 1892.

Wetter: heiß.

Weizen: geschäftslos, Preise nominell, 119/23 Pfd. 200/5 M., 125/7 Pfd. hell 207/9 M.

Roggen: bei starkem Angebot nur zu weichenden Preisen verkäuflich, 128/30 Pfd 158 M., 125 Pfd. 155 M., 120 Pfd. 150 M., sehr klammer Roggen 135 M. bezahlt.

Gerste: gute Futterwaare 120/23 M., geringe schwer verkäuflich.

Hafer: inländischer 155/60 M., russischer 145/55 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

h. Petersburg, 30. Juli. Da die Zeitungen neuerdings, übrigens auf Wahrheit beruhende Meldungen, über das rapide Vordringen der Cholera im Westen publizirten, hat der Minister Durnowo die Oberpreßverwaltung angewiesen, die Zeitungszensur in verschärfter Weise zu handhaben. — Nach Meldungen aus Kasan verheimlichen dort die Einwohner die Cholera-Erkrankungen, um nicht ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. — Wie berichtet wird, befürchten die finnländischen Behörden ebenfalls den Einbruch der Cholera-Epidemie und treffen deshalb energische Schutzmaßregeln.

h. Paris, 30. Juli. Ein in Montmartre vorgekommener Cholerafall, welcher mit dem sofortigen Tode endete, hat das ganze Stadtviertel in Aufregung versetzt. — Das Journal „des Debats" veröffentlicht ein ärztliches Gutachten über die Cholera.

h. New-York, 29. Juli. Eine Räuberbande griff die Stadt Puerto in Mexico an und plünderte die Häuser. Das herbeigeeilte Militär tödtete vier Räuber, die anderen entflohen.

h. Pittsburg, 29. Juli. Ein Blitzstrahl zündete gestern einen Petroleum-Behälter in der Nähe Washington's an. 27000 Fässer Petroleum wurden ein Raub der Flammen. Der Brand dehnte sich sofort über 20 andere Behälter aus. Die Hitze ist so stark, daß der Bahnverkehr eingestellt werden mußte.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Ordentliche
General-Versammlung.

Die Mitglieder der General-Versammlung der Kasse lade ich zur ordentlichen General-Versammlung auf

Sonntag, den 31. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr

in die vereinigte Innungsherberge, Tuchmacherstraße, hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung ist:
1. Vorlage der Jahresrechnungen pro 1890 und 1891 behufs Entlastungsertheilung.
2. Rechnungsabschluß pro 1891.
3. Kassenbericht.
4. Ersatzwahl für 2 ausgeschiedene Vorstands-Mitglieder.

Der Vorsitzende
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 2. August 1892,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in dem Geschäftslokale des Händlers **G. Siegesmund** hier, Seglerstraße

einen Posten Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren, sowie Repositorium, eine Tombank u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 30. Juli 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.
Dienstag, den 2. August cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in und vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

2 Sophas, einige Tische, Stühle, Kleider- und Wäscheschränke, 2 Stand neue und einige alte Betten, 3 Bettgestelle mit Matratzen, 3 Spiegel, 1 seid. Damenpelz, einige Teppiche, Glas- und Porzellansachen, Küchengeräthe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 30. Juli 1892.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Das Gold- und Silber-Waarenlager
von der
S. Grollmann'schen Konkursmasse,
bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c., wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt

8. Elisabethstraße 8.

Feuerversicherungs-Anträge
für Gebäude, Landwirthschaften, Mobiliar etc.,
übernimmt unter sehr günstigen Bedingungen
Die Haupt-Agentur
d. deutsch. Feuer-Vers.-Act.-Gesellsch.
zu Berlin
O. Smolbocki,
Brückenstraße 27.

Freiburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinne 50 000, 20 000, 10 000 Mk.
Ziehung am 6. September.
Loose a 3 Mk. 25 Pf., halbe Anth. 1 Mk. 75 Pf.

Marienburger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 14. September.
Loose a 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das **Lotterie-Comptoir** von
Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.
Porto und Listen 30 Pf.

Nur Gewinne! Keine Nieten!
Barletta 100 Francs Prämien-Loose.
Nächste Ziehung schon am 20. August cr.

Jedes Loos muß **auf jeden Fall mindestens mit 100 Francs = 80 Mk.** gezogen werden und kann im günstigen Falle ganz bedeutende Beträge wie: Francs 2 000 000, 1 000 000, 500 000 2c. gewinnen. Diese Loose bieten daher große Gewinn-Chancen, **ohne daß der Einsatz verloren geht.** Original-Loose a Mk. 58.—, oder in 11 monatlichen Ratenzahlungen a Mk. 6.—, sind durch mich zu beziehen.

Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt.

Zu der am 26. October stattfindenden
grossen
Mühlhausener Geld-Lotterie,
mit Hauptgewinnen von 250 000, 100 000, 50 000, 20 000, 15 000 und 10 000 Mk., habe ich auf vielseitigen Wunsch ein Gesellschaftsspiel zu 50 Loosen aufgelegt und lade zur gefälligen Betheiligung hiermit ein. Die Loose tragen die Nummern: 13 411—20, 28 761—70, 28 801—10, 109 921—30, 118 878—87. Der Preis stellt sich wie folgt: $^1/_{10}$ Antheil 40 Mk., $^1/_{20}$ 20 Mk., $^1/_{40}$ 10 Mk. und $^1/_{80}$ 5 Mk.

Ernst Wittenberg,
Lotterie-Comptoir, Seglerstraße 30.

Vorzüglich. fettes Roßfleisch.

Gewerbeschule für Mädchen
zu Thorn.

Der nächste **Kursus für doppelte Buchführung u. kaufmännische Wissenschaft** beginnt

Dienstag, den 2. August 1892
und **endet ultimo Dezember cr.**

Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks, Tuchmacherstraße 4. **Julius Ehrlich,** Seglerstraße 6.

Baugewerkschule
Deutsch-Krone (Westpr.)
Beginn des Wintersemesters
1. Novbr. d. J. Schulgeld 80 Mk.

Gediegenen Klavierunterricht,
anerkannt erfolgreich, ertheilt bei mäß. Preise
Frau **Clara Engels,** Elisabethstr. 7.

Klavierunterricht
nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt
K. Mirowski,
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstraße 4, II.

Gründlicher Klavierunterricht
wird ertheilt **Gerechtestraße 9.**

Gesangunterricht,
Tonbild., Koloratur, Salonvortr., erth.
Frau **Clara Engels,** Elisabethstr. 7.

Zahn-Atelier
von
S. Burlin,
Dentist,
Breitestraße Nr. 36,
i. Hause d. Hrn. **D. Sternberg.**

Schmerzlose
Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer - Straße.

Künstliche Gebisse
und **Reparaturen** werden auf das Sauberste und Billigste ausgeführt von
D. Grünbaum, Zahnkünstler.

Grosse Geld-Lotterie
zu Mühlhausen in Thüringen.

Nur einmalige Lotterie — nur eine Ziehung — nur einmaliger Einsatz.
Baar Geld ohne jeden Abzug sofort zahlbar.
Hauptgewinn $^1/_4$ Million Mark. Außerdem Gewinne a 100 000, 50 000, 20 000 und 15 000 Mark. Kleinster Treffer 30 Mark.
Ganze Originalloose a 6 M. 50 Pf.,
Halbe „ a 3 M. 50 Pf.
Viertel-Antheilloose a 2 M.
empfiehlt u. versendet d. Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr 30.
Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra.

Erich Müller Nachf.,
Brückenstraße 40,
Specialgeschäft für Gummiwaaren,
empfiehlt
sämmtliche Artikel zur Krankenpflege:
Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Betteinlagen, Irrigatoren, sowie ferner: **Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.**
Soxhlet-Apparate.

Brot,
von frischem Roggen,
empfiehlt die **Bäckerei** von
H. A. Stein, Culmerstr. 12.

Medicinalweine
Ungarwein-Export-Gesellschaft
Baden-Wien.
Dessertweine.

Depôt bei: **J. Tomaszewski,** Thorn.
P. Haberer, Culmsee.



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.



Nur ächt mit d. Bezeichnung
„Krafttrunk“
und dem
„Facsimile“
des Fabrikanten wie oben.

G. Hirschfeld, Thorn,
Dampffabrik für Branntweine u. Liqueure.
Gegründet 1848.
Prämiirt auf den Ausstellungen zu Bromberg, Königsberg, Gratz (Steiermark), Weltausstellung Melbourne sieben Preise,
empfiehlt ihren neu fabrizirten

Krafttrunk.

(Eingetragen im Markenschutzregister unter Nr. 16.)

Dieser wohlschmeckende, kräftigende Eierliqueur wird nach **ärztlichen Gutachten** mit großem Erfolge bei Reconvalescenten und Personen schwächlicher Constitution angewendet werden.

Durch die ausschließliche Verwendung nur wirklich die Gesundheit fördernder Ingredienzen ist derselbe als ein Haustrunk Jedermann bestens zu empfehlen.

Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt.

Preis pro Originalflasche Mark 2,50.

Im Engros-Verkauf entsprechende Ermäßigung.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.



Billigste Bezugsquelle!
Grösstes Lager Uhren aller Art.

Reparaturen werden auf das Sauberste und Billigste an Uhren und Musikwerken jeder Art hergestellt.

Die Arbeiten werden nur von **Gehilfen,** nicht von Lehrlingen, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.

C. Preiss, Culmerstraße 2.

Oberschlesische
Kohlen,
grus- und schieferfrei, offerire für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen.
S. Raczkowski,
Altstädtischer Markt.

Selbstgezogene, rein gehaltene
Moselweine,
in großen und kleinen Gebinden, von 0,70 bis 1,50 Mk. pro Liter, ohne Faß, sowie in Flaschen von 0,80 bis 2,50 Mk., ohne Glas und Verpackung, liefert auf Bestellung
Peter Pauly II,
Weingutsbesitzer in **Aldegund** a. d. Mosel.

Zimmergesellen
erhalten Arbeit beim
Maurermeister G. Soppart,
Thorn.

---

2 tüchtige Stellmachergesellen
können sofort eintreten bei
J. Pawlik, Stellmachermeister.

---

2 tüchtige Rockarbeiter
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **S. Blumenthal, Schneidermeister,**
Gollub.

Für unser **Getreidegeschäft suchen**
einen Lehrling.
Lissak & Wolff.

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich einen
Lehrling.
Moritz Leiser.

Ein kräftiger, ordentlicher
Laufbursche
melde sich
erste Wiener Caffee-Rösterei.

---

1 ordentlicher Laufbursche
kann eintreten bei
Lewin & Littauer.

Für mein **Waaren-Geschäft suche** zum sofortigen Antritt
eine Cassirerin.
Heinrich Netz.

Ein junges anständ. Mädchen
zu kleinen Kindern **gesucht**
Klosterstrasse No. 11, 1 Trp.

Eine gesunde Amme
weist nach **A. Ratkowska,** Hundestraße 9.

---

1 kräftige gesunde Amme
weist nach **Miethskomptoir Katarzynska,**
Neustadt, Junkerstraße 7.

Selt. Gelegenheitskauf.
Rentbl. Hotel,
das I. am belebtesten Grenzort, **dringend billig** (unter Feuertaxe), bei **geringer** Anzahlung und unter **denkbar günstig.** Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres durch
C. Pietrykowski, Neust. Markt 9, II.

1 m. Zim., m. a. o. P., b. z. verm. Gerstenstr. 13.

Victoria-Theater.
Direction **Krummschmidt.**
Sonnabend, den 30. Juli 1892.
II. Gastspiel des Herrn Körner.
Madame Bonivard.
Sonntag, den 31. Juli 1892.
Der Mann im Monde.
Montag, den 1. August 1892.
Satisfaction.
Kassenöffnung $7^1/_2$ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Schützen-Garten.
Sonntag, den 31. Juli 1892:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Fleischhauer, Corpsführer.

Georg Voss, Thorn.
Heute
Eröffnung
des renovirten und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten
Restaurations-Saales.

Meine
Restaurations-Räume
nebst
Saal und Garten
empfehle ich **für Familien- und Vereinsfeste** 2c. zur gefälligen Benutzung.
Zahlreichen Zuspruch erbittet
Otto Trenkel, Podgorz.

Ich verreise auf etwa drei Wochen. Die Herren Dr. Meyer, Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzky und Dr. Wolpe werden die Güte haben, mich zu vertreten.

Dr. Wentscher.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** vorräthig:

Zum 24. Januar 1893,
dem Tage der 100jähr. Wiederkehr der
Besitzergreifung der Stadt Thorn
durch die Krone Preussens.
Von **J. Tietzen,** Archivar.
Preis Mk. 1,20.
Ernst Lambeck's Verlag.

!! Desinfectionsmittel !!
Carbolsäure, Carbolkalk, Chlorkalk, Kupfervitriol etc.
empfiehlt billigst
C. A. Guksch.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen usw. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller“.

Ein Repositorium
kauft. Wer? sagt die Exped. dies. Zeitung.

Trockene Pappelbretter
liegen **zum Verkauf** bei
Wittwe Leckett, Podgorz.

Anfrage.
Könnte **Grossstadtluft** noch einmal gegeben werden?
Mehrere Theaterfreunde,
die bei der Aufführung verhindert waren.

Kirchliche Nachrichten.
Evangel. Gemeinde in Kostbar.
7. Sonntag n. Trinitatis, den 31. Juli 1892.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
7. Sonntag n. Trinitatis, den 31. Juli 1892.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 177 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 31. Juli 1892.

Zur Belehrung über die Cholera.

Aus Anlaß der drohenden Choleragefahr hat das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern eine Belehrung über das Wesen der Cholera und über das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten sowie eine Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera ausgearbeitet, welche wir unsern Lesern hierdurch mittheilen:

Belehrung über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten.

1) Der Ansteckungsstoff der Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken, kann mit diesen auf und in andere Personen und in die mannigfachsten Gegenstände gerathen und mit denselben verschleppt werden.

Solche Gegenstände sind beispielsweise Wäsche, Kleider, Speisen, Wasser, Milch und andere Getränke; mit ihnen allen kann, auch wenn an oder in ihnen nur die geringsten, für die natürlichen Sinne nicht wahrnehmbaren Spuren der Ausleerung vorhanden sind, die Seuche weiter verbreitet werden.

2) Die Ausbreitung nach anderen Orten geschieht daher leicht zunächst dadurch, daß Cholerakranke oder krank gewesene Personen oder solche, welche mit denselben in Berührung gekommen sind, den bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um vermeintlich der an ihm herrschenden Gefahr zu entgehen. Hiervor ist um so mehr zu warnen, als man bei dem Verlassen bereits angesteckt sein kann und man andererseits durch eine geeignete Lebensweise und Befolgung der nachstehenden Vorsichtsmaßregeln besser in der gewohnten Häuslichkeit, als in der Fremde und zumal auf der Reise, sich zu schützen vermag.

3) Jeder, der sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Krankheit in sein Haus eingeschleppt wird, hüte sich, Menschen, die aus Choleraorten kommen bei sich aufzunehmen. Schon nach dem Auftreten der ersten Cholerafälle in einem Orte sind die von daher kommenden Personen als solche anzusehen, welche möglicherweise den Krankheitskeim mit sich führen.

4) In Cholerazeiten soll man eine möglichst geregelte Lebensweise führen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Störungen der Verdauung die Erkrankung an Cholera vorzugsweise begünstigen. Man hüte sich deswegen vor allem, was Verdauungsstörungen hervorrufen kann, wie Uebermaß von Essen und Trinken, Genuß von schwerverdaulichen Speisen.

Ganz besonders ist alles zu meiden, was Durchfall verursacht oder den Magen verdirbt. Tritt dennoch Durchfall ein, dann ist so früh wie möglich ärztlicher Rath einzuholen.

5) Man genieße keine Nahrungsmittel, welche aus einem Hause stammen, in welchem Cholera herrscht.

Solche Nahrungsmittel, durch welche die Krankheit leicht übertragen werden kann, z. B. Obst, Gemüse, Milch, Butter, frischer Käse, sind zu vermeiden oder nur in gekochtem Zustande zu genießen. Insbesondere wird vor dem Gebrauch ungekochter Milch gewarnt.

6) Alles Wasser, welches durch Koth, Urin, Küchenabgänge oder sonstige Schmutzstoffe verunreinigt sein könnte, ist strengstens zu vermeiden. Verdächtig ist Wasser, welches aus dem Untergrunde bewohnter Orte entnommen wird, ferner aus Sümpfen, Teichen, Wasserläufen, Flüssen, weil sie in der Regel unreine Zuflüsse haben. Als besonders gefährlich gilt Wasser, das durch Auswurfsstoffe von Cholerakranken in irgend einer Weise verunreinigt ist. In Bezug hierauf ist die Aufmerksamkeit vorzugsweise dahin zu richten, daß die vom Reinigen der Gefäße und beschmutzter Wäsche herrührenden Spülwässer nicht in die Brunnen und Gewässer, auch nicht einmal in deren Nähe gelangen. Den besten Schutz gegen Verunreinigung des Brunnenwassers gewähren eiserne Röhrenbrunnen, welche direkt in den Erdboden und in nicht zu geringe Tiefe desselben getrieben sind (abessinische Brunnen).

7) Ist es nicht möglich, sich ein unverdächtiges Wasser zu beschaffen, dann ist es erforderlich, das Wasser zu kochen und nur gekochtes Wasser zu genießen.

8) Was hier vom Wasser gesagt ist, gilt aber nicht allein vom Trinkwasser, sondern auch von allem zum Hausgebrauch dienenden Wasser, weil im Wasser befindliche Krankheitsstoffe auch durch das zum Spülen der Küchengeräthe, zum Reinigen und Kochen der Speisen, zum Waschen, Baden usw. dienende Wasser dem menschlichen Körper zugeführt werden können.

Ueberhaupt ist dringend vor dem Glauben zu warnen, daß das Trinkwasser allein als der Träger des Krankheitsstoffes anzusehen sei und daß man vollkommen geschützt sei, wenn man nur untadelhaftes Wasser oder nur gekochtes Wasser trinkt.

9) Jeder Cholerakranke kann der Ausgangspunkt für die weitere Ausbreitung der Krankheit werden, und es ist deswegen rathsam, die Kranken, soweit es irgend angängig ist, nicht im Hause zu pflegen, sondern einem Krankenhause zu übergeben. Ist dies nicht ausführbar, dann halte man wenigstens jeden unnöthigen Verkehr von dem Kranken fern.

10) Es besuche niemand, den nicht seine Pflicht dahin führt, ein Cholerahaus.

Ebenso besuche man zur Cholerazeit keine Orte, wo größere Anhäufungen von Menschen stattfinden (Jahrmärkte, größere Lustbarkeiten u. s. w.).

11) In Räumlichkeiten, in welchen sich Cholerakranke befinden, soll man keine Speisen oder Getränke zu sich nehmen, auch im eigenen Interesse nicht rauchen.

12) Da die Ausleerungen der Cholerakranken besonders gefährlich sind, so sind die damit beschmutzten Kleider und die Wäsche entweder sofort zu verbrennen oder in der Weise, wie es in der gleichzeitig veröffentlichten Desinfektions-Anweisung (II, 3 und 4) angegeben ist, zu desinfiziren.

13) Man wache auch auf das sorgfältigste darüber, daß Choleraausleerungen nicht in die Nähe der Brunnen oder der zur Wasserentnahme dienenden Flußläufe u. s. w. gelangen.

14) Alle mit dem Kranken in Berührung gekommenen Gegenstände, welche nicht vernichtet oder desinfizirt werden können, müssen in besonderen Desinfektionsanstalten vermittels heißer Dämpfe unschädlich gemacht oder mindestens sechs Tage lang außer Gebrauch gesetzt und an einem trockenen, möglichst sonnigen, luftigen Ort aufbewahrt werden.

15) Diejenigen, welche mit dem Cholerakranken oder dessen Bett und Bekleidung in Berührung gekommen sind, sollen die Hände alsbald desinfiziren. (II. 2 der Desinfektionsanweisung.) Ganz besonders ist dies erforderlich, wenn eine Verunreinigung mit den Ausleerungen des Kranken stattgefunden hat. Ausdrücklich wird noch gewarnt, mit ungereinigten Händen Speisen zu berühren oder Gegenstände in den Mund zu bringen, welche im Krankenraum verunreinigt sein können, z. B. Eß- und Trinkgeschirr, Zigarren.

16) Wenn ein Todesfall eintritt, ist die Leiche sobald als irgend möglich aus der Behausung zu entfernen und in ein Leichenhaus zu bringen. Kann das Waschen der Leiche nicht im Leichenhause vorgenommen werden, dann soll es überhaupt unterbleiben.

Das Leichenbegängniß ist so einfach als möglich einzurichten. Das Gefolge betrete das Sterbehaus nicht und man betheilige sich nicht an Leichenfestlichkeiten.

17) Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Gebrauchsgegenstände von Cholerakranken oder Leichen dürfen unter keinen Umständen in Benutzung genommen oder an andere abgegeben werden, ehe sie desinfizirt sind. Namentlich dürfen sie nicht undesinfizirt nach anderen Orten verschickt werden.

Den Empfängern von Sendungen, welche derartige Gegenstände aus Choleraorten enthalten, wird dringend gerathen, dieselben sofort womöglich einer Desinfektionsanstalt zu übergeben oder unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln selbst zu desinfiziren.

Cholerawäsche soll nur dann zur Reinigung angenommen werden, wenn dieselbe zuvor desinfizirt ist.

18) Andere Schutzmittel gegen Cholera, als die hier genannten, kennt man nicht und es wird vom Gebrauch der in Cholerazeiten regelmäßig angepriesenen medikamentösen Schutzmittel (Choleraschnaps 2c.) abgerathen.

Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera.

I. Als Desinfektionsmittel sind anzuwenden:

1) Kalkmilch.

Zur Herstellung derselben wird 1 Liter zerkleinerten reinen gebrannten Kalks, sog. Fettkalks, mit 4 Liter Wasser gemischt, und zwar in folgender Weise:

Es wird von dem Wasser etwa dreiviertel Liter in das zum Mischen bestimmte Gefäß gegossen und dann der Kalk hineingelegt. Nachdem der Kalk das Wasser aufgesogen hat und dabei zu Pulver zerfallen ist, wird er mit dem übrigen Wasser zu Kalkmilch verrührt.

Dieselbe ist, wenn sie nicht bald Verwendung findet, in einem gut geschlossenen Gefäße aufzubewahren und vor dem Gebrauch umzuschütteln.

2) Chlorkalk.

Der Chlorkalk hat nur dann eine ausreichende desinfizirende Wirkung, wenn er frisch bereitet und in wohlverschlossenen Gefäßen aufbewahrt ist. Die gute Beschaffenheit des Chlorkalks ist an dem starken, dem Chlorkalk eigenthümlichen Geruch zu erkennen.

Er wird entweder unvermischt in Pulverform gebraucht oder in Lösung. Letztere wird dadurch erhalten, daß zwei Theile Chlorkalk mit hundert Theilen kalten Wassers gemischt und nach dem Absetzen der ungelösten Theile die klare Lösung abgegossen wird.

3) Lösung von Kaliseife (sogenannter Schmierseife oder grüner oder schwarzer Seife).

Drei Theile Seife werden in 100 Theilen heißen Wassers gelöst (z. B. $1/2$ Kg. Seife in 17 Liter Wasser).

4) Lösung von Karbolsäure.

Die rohe Karbolsäure löst sich nur unvollkommen und ist deswegen ungeeignet.

Zur Verwendung kommt die sogenannte „100prozentige Karbolsäure" des Handels, welche sich in Seifenwasser vollständig löst.

Man bereitet sich die unter Nr. 3 beschriebene Lösung von Kaliseife. In 20 Theile dieser noch heißen Lösung wird 1 Theil Karbolsäure unter fortwährendem Umrühren gegossen.

Diese Lösung ist lange Zeit haltbar und wirkt schneller desinfizirend als einfache Lösung von Kaliseife.

Soll reine Karbolsäure (einmal oder wiederholt destillirte) verwendet werden, welche erheblich theurer, aber nicht wirksamer ist als die sogenannte „100prozentige Karbolsäure", so ist zur Lösung das Seifenwasser nicht nöthig; es genügt dann einfaches Wasser.

5) **Dampfapparate.**

Geignet sind sowohl solche Apparate, welche für strömenden Wasserdampf bei 1000 Grad Celsius eingerichtet sind, als auch solche, in welchen der Dampf unter Ueberdruck (nicht unter $1/10$ Atmosphäre) zur Verwendung kommt.

6) **Siedehitze.**

Die zu desinfizirenden Gegenstände werden mindestens eine halbe Stunde lang mit Wasser gekocht. Das Wasser muß während dieser Zeit beständig im Sieden gehalten werden und die Gegenstände vollkommen bedecken.

II. Anwendung der Desinfektionsmittel.

1) Die flüssigen Abgänge der Cholerakranken (Erbrochenes, Stuhlgang) werden möglichst in Gefäßen aufgefangen und mit ungefähr gleichen Theilen Kalkmilch (I Nr. 1) gemischt. Diese Mischung muß mindestens eine Stunde stehen bleiben, ehe sie als unschädlich beseitigt werden darf.

Zur Desinfektion der flüssigen Abgänge kann auch Chlorkalk (I Nr. 2) benutzt werden. Von demselben sind mindestens zwei gehäufte Eßlöffel voll in Pulverform auf $1\frac{1}{2}$ Liter der Abgänge hinzuzusetzen und gut damit zu mischen. Die so behandelte Flüssigkeit kann bereits nach 15 Minuten beseitigt werden.

2) Hände und sonstige Körpertheile müssen jedesmal, wenn sie durch die Berührung mit infizirten Dingen (Ausleerungen des Kranken, beschmutzter Wäsche u. s. w.) in Berührung gekommen sind, durch gründliches Waschen mit Chlorkalklösung (I Nr. 2) oder mit Karbolsäurelösung (I Nr. 4) desinfizirt werden.

3) Bett- und Leibwäsche, sowie andere Kleidungsstücke, welche gewaschen werden können, sind sofort, nachdem sie beschmutzt sind, in ein Gefäß mit Desinfektionsflüssigkeit zu stecken. Die Desinfektionsflüssigkeit besteht aus einer Lösung von Kaliseife (I Nr. 3) oder Karbolsäure (I Nr. 4).

In dieser Flüssigkeit bleiben die Gegenstände, und zwar in der ersteren mindestens 24 Stunden, in der letzteren mindestens zwölf Stunden, ehe sie mit Wasser gespült und weiter gereinigt werden.

Wäsche u. s. w. kann auch in Dampfapparaten sowie durch Auskochen desinfizirt werden. Aber auch in diesem Falle muß sie zunächst mit einer der genannten Desinfektionsflüssigkeiten (I. 3 oder 4) stark angefeuchtet und in gut schließenden Gefäßen oder Beuteln verwahrt, oder in Tücher, welche ebenfalls mit Desinfektionsflüssigkeit angefeuchtet sind, eingeschlagen werden, damit die mit dem Hantiren der Gegenstände vor der eigentlichen Desinfektion verbundene Gefahr verringert wird. Auf jeden Fall muß derjenige, welcher solche Wäsche u. s. w. berührt hat, seine Hände in der unter II, Nr. 2 angegebenen Weise desinfiziren.

4) Kleidungsstücke, welche nicht gewaschen werden können, sind in Dampfapparaten (I, 5) zu desinfiziren.

Gegenstände aus Leder sind mit Karbolsäurelösung (I, 4) oder Chlorkalklösung (I, 2) abzureiben.

5) Holz- und Metalltheile der Möbel, sowie ähnliche Gegenstände werden mit Lappen sorgfältig und wiederholt abgerieben, die mit Karbolsäure- oder Kaliseifelösung (I, 4 oder 3) befeuchtet sind. Ebenso wird mit dem Fußboden von Krankenräumen verfahren. Die gebrauchten Lappen sind zu verbrennen.

Der Fußboden kann auch durch Bestreichen mit Kalkmilch (I, 1) desinfizirt werden, welche frühestens nach 2 Stunden durch Abwaschen wieder entfernt wird.

6) Die Wände der Krankenräume, sowie Holztheile, welche diese Behandlung vertragen, werden mit Kalkmilch (I, 1) getüncht.

Nach geschehener Desinfektion sind die Krankenräume, wenn irgend möglich, 24 Stunden lang unbenutzt zu lassen und reichlich zu lüften.

7) Durch Cholera-Ausleerungen beschmutzter Erdboden, Pflaster, sowie Rinnsteine, in welche verdächtige Abgänge gelangen, werden durch reichliches Uebergießen mit Kalkmilch (I, 1) desinfizirt.

8) In Abtritte wird täglich in jede Sitzöffnung ein Liter Kalkmilch (I, 1) gegossen. Tonnen, Kübel und dergleichen, welche zum Auffangen des Koths in den Abtritten dienen, sind nach dem Entleeren reichlich mit Kalkmilch (I, 1) außen und innen zu bestreichen.

Die Sitzbretter werden durch Abwaschen mit Kaliseifenlösung (I, 3) gereinigt.

9) Wo eine genügende Desinfektion in der bisher angegebenen Weise nicht ausführbar ist (z. B. bei Polstermöbeln, Federbetten in Ermangelung eines Dampfapparats, auch bei anderen Gegenständen, wenn ein Mangel an Desinfektionsmitteln (I, 1—5) eintreten sollte), sind die zu desinfizirenden Gegenstände mindestens 6 Tage lang außer Gebrauch zu setzen und an einem warmen, trockenen, vor Regen geschützten, aber womöglich dem Sonnenlicht ausgesetzten Orte gründlich zu lüften.

10) Gegenstände von geringerem Werthe, namentlich Bettstroh, sind zu verbrennen.

Kleine Chronik.

* Si non è vero ... Zu einem in der Friedrichstraße in Berlin wohnhaften Herrn — die Lokalkorrespondenz, welche das folgende Geschichtchen liefert, nennt ihn Meier — kam kürzlich ein unwillkommener Besuch, — der Herr Gerichtsvollzieher. Herr Meier war, wie die Wirthin sagte, „nicht zu Hause". Er hatte sich nämlich nach einem gewissen Orte zurückgezogen. Der Mann des Gesetzes schritt also zur Pfändung und suchte nach geeigneten Gegenständen, auf welche er das ominöse Siegel drücken könne. Aber in der Wohnung war nichts zu finden, was das alleinige Eigenthum des Herrn Meier sein könne, und auf die Frage, wo Herr Meier denn seine Kleider und Wäsche aufbewahre, deutete die würdige Wirthin auf den dunklen Korridor, woselbst der Mann des Gesetzes zwei Spinde erblickte, deren eines Herrn Meier gehören sollte. Sei es nun, daß die im Korridor herrschende Dunkelheit des Herrn Gerichtsvollziehers Auge täuschte, kurz und gut, mit zwei Siegeln und einer Schnur verklebte er die Thür des falschen Spindes, dasselbe nebst Inhalt als Pfand erklärend. Dann ging der Mann davon, einige Dokumente dalassend, aus welchen die Höhe der Schuld und der strikte Zahlungsbefehl bei sofortiger Pfändung hervorging. Kaum war die Thür hinter dem Davongehenden geschlossen, als ein unheimliches Stöhnen aus dem Korridor drang. Bestürzt eilte man dorthin, und zum Gaudium der Anwesenden stellte es sich heraus, daß der Gerichtsvollzieher Herrn Meier selbst eingesiegelt hatte, weil er dessen derzeitigen Aufenthaltsort für einen Wandschrank angesehen hatte. Es blieb nun nichts Anderes übrig, als den Herrn Gerichtsvollzieher zu zitiren, der denn auch Herrn Meier bereitwillig erlöste. Der „unschuldig inhaftirte" Exequend war darüber so erfreut, daß er sofort und ohne Murren die Schuld baar beglich. . . .

* Einen ergötzlichen Wirrwarr hat eine Depesche hervorgerufen, in welcher ein Fragezeichen fehlte. Berliner Blätter erzählen: In der Nacht zum Freitag bemerkte man in Schöneberg einen hellen Feuerschein, welcher von Charlottenburg herzukommen schien. Das Kommando der Schöneberger Feuerwehr gab folgende Depesche an den Oberbürgermeister Fritsche nach Charlottenburg auf: „Ist Feuerhilfe nöthig? Kommando Schöneberg." Dieses um 12 Uhr 25 Minuten abgelassene Telegramm lief erst um 6 Uhr 5 Minuten bei dem Adressaten ein. Da aber das Fragezeichen fehlte, so lautete die Nachricht: „Ist Feuer — Hilfe nöthig." Infolge dessen wurde die Charlottenburger Feuerwehr sofort allarmirt und rasselte eiligst nach dem bedrohten Schöneberg. Als man hier anlangte, klärte sich erst der Irrthum auf.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehenden

„I. Tarif

für die öffentlichen Packträger in der Stadt Thorn.

		M	Pf
	Es ist zu zahlen:		
1.	**Für bestimmte Gänge:**		
	a. für jeden Gang ohne und mit Körben innerhalb der ersten Zone, d. i. die innere Stadt bis zum Beginn des ersten Festungsrayons		10
	b. nach der zweiten Zone, d. i. innerhalb des ersten und zweiten Festungsrayons		20
	Anmerkung: Zur zweiten Zone gehören auch der Bahnhof Thorn und der Brückenkopf, es sind bis dorthin zu zahlen:		
	a. bei Benutzung der Fähre einschl. Fährgeld		40
	b. beim Passiren der Eisenbahnbrücke		40
	c. beim Passiren der etwa vorhandenen Eisdecke		30
	Für jeden Gang mit Benutzung von Karren:		
	innerhalb der ersten Zone		20
	nach der zweiten Zone		40
	nach dem Bahnhof Thorn und Brückenkopf einschl. Brückengeld		60
2.	Für expresse Boten nach Orten außerhalb der ersten und zweiten Zone, des Bahnhofs und des Brückenkopfs:		
	a. am Tage für Mann und Kilometer		10
	b. zur Nachtzeit für Mann und Kilometer		15
	Anmerkung: Das angefangene Kilometer wird für voll gerechnet. Dergleichen Aufträge müssen sofort und ohne Aufenthalt ausgeführt werden. Soll der Packträger größere Touren machen, bei welchen er zu übernachten hat, dann sind ihm für das Uebernachten zu zahlen	2	
3.	**Für Sicherheitswachen und Krankenwärter:**		
	a. für eine Tageswache für Mann	2	
	b. für eine Nachtwache für Mann	3	
	Anmerkung: Bei Wachen auf längere Zeit ist besondere Vereinbarung erforderlich.		
4.	**Für Wassertragen und Rollen** für Mann und Stunde		30
5.	**Für Zettelaustragen:**		
	a. für die ersten 100 Stück		50
	b. für jedes angefangene oder vollendete Hundert mehr		25
6.	**Für Zettelankleben** (Plakate):		
	a. bis 50 Stück		75
	b. für jede angefangenen oder vollendeten 10 Stück mehr		5
7.	**Als Billeteur im Theater oder bei Concerten:**		
	für Mann	1	
8.	**Für das Austragen von Briefen oder Cirkulären:**		
	für jede zu bestellende Person		5
9.	**Für das Tragen von musikalischen Instrumenten (Piano oder Pianino):**		
	in der ersten Zone für Mann		75
	in der zweiten Zone für Mann	1	25
	nach Brückenkopf und Bahnhof	1	50
10.	**Als Ausrufer bei Auktionen:**		
	für Mann und Stunde		50
11.	**Für Möbeltransporte** namentlich während der Umzugszeit, mit oder ohne Trage:		
	für Mann und Stunde		50

Anmerkungen:

1. Wird ein Packträger zur Uebernahme einer Bestellung geholt, welcher Aufforderung er Folge leisten muß, so ist dafür innerhalb der ersten Zone nichts zu zahlen, bei einem Gange bis in die zweite Zone wird solcher, falls der Packträger auf bestimmte Zeit benutzt werden soll, auf diese Zeit mit eingerechnet. Andernfalls ist dieser Gang besonders zu vergüten.
2. Der Packträger muß auf seine Abfertigung 5 Minuten warten, bei einer längeren Wartezeit erhält er für jede angefangene Viertelstunde 10 Pf.
3. Soll der Packträger andere Arbeiten verrichten, als im vorstehenden Tarif verzeichnet sind, so ist hierzu eine besondere Vereinbarung erforderlich.

II. Auszug

aus der Polizei-Verordnung vom 3. April 1882.

§ 4 Absatz 2.

Der Packträger hat ferner ein Exemplar dieser Verordnung mit dem zugehörigen Tarif, sowie Packträger-Marken von steifem Papier stets bei sich zu führen, welche die Nummer des Packträgers und den Betrag des Trägerlohnes nachweisen.

§ 8.

Der Packträger hat das Trägerlohn sogleich nach erfolgter Ausführung des Auftrages zu beanspruchen und dann eine als Quittung dienende Marke zu verabfolgen. Ein Mehreres, als im vorstehenden Tarif festgesetzt, darf er unter keinem Vorwande beanspruchen.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldbuße bis neun Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft. Bei Tarifüberschreitungen kommen dagegen die §§ 76 und 148 Nr. 8 der Gewerbeordnung zur Anwendung."

bringen wir hierdurch zur wiederholten Kenntniß.

Thorn, den 26. Juli 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- und Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu sehr billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski**, hier, Ablage am Schankhaus 3. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In **Forst Leszcz bei Ernsterode** täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern **Brenn- u. Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke**.

Garantirt echte Bernstein-Fussboden-Lackfarben, schnell, harttrocknend, zum alleinigen Anstriche, zu haben à Kilo mit Büchse für 2,20 Mk. bei **R. Sultz, Mauerstraße 20.**

Nähmaschinen! **Hocharmige Singer für 60 Mk.** frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie. Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen. **S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.** Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Sämmtl. Böttcherarbeiten werden schnell ausgeführt bei **H. Rochna**, Böttchermeister, im Museumkeller. Cloak- u. Maurereimer stets vorräthig.

Das Haus Strobandstr. 12 ist zu verkaufen. Näheres daselbst parterre und bei Schlossermeister **H. Dietrich**, Bäckerstraße 15.

Das Haus Tuchmacherstrasse 24 ist zu verkaufen. Näheres bei **O. Bartlewski, Seglerstr. 13.**

Beste Lage. Beste Lage. Altstadt No. 20. Einen großen, hellen Laden mit 2 Schaufenstern, angrenzender, geräumiger **Wohnung,** 4 Zimmer nebst Zubehör, worin seit 50 Jahren ein Manufactur-Geschäft betrieben, habe in meinem Hause vom 1. October cr. zu vermiethen. **Julius Lange, Altstadt Nr. 20.**

1 Wohnung, bestehend aus 1 Zim. u. Kab., zum 1. October zu verm. **Schlesinger,** Schillerstraße. Zu erfragen bei Herrn **J. Glogau.**

1 kleine Wohnung zu vermieth. J. Murzynski.

Wohnungen von 3 Zimmern u. Zub. zu verm. Neustädt. Markt 12; z. erfr. 2 Tr.

1 Mittel- u. 1 kl. Wohn. z. verm. Brückenstr. 26.

2 Stuben, Kabinet und Küche; **Gerechtestr. 35** z. verm.

1 Wohnung zu vermiethen bei Fleischermstr. **Rapp,** Schillerstr. 5.

1 Balkon-Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube, auch Zubehör, u. **1 Wohnung** v. 4 Zimmern, auch getheilt, a. Wunsch a. Pferdestall, bill. z. verm. Bromberger Vorstadt, 1. Linie, Hofstr. 3. **M. Rahn.**

1 gr. Stall mit Hofraum sofort zu verm. **Louis Lewin.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken a Flaç. 1 Mark.

Eine freundl. renov. Wohnung von sofort oder 1. October zu vermiethen **Schillerstr. 4. A. Schatz.**

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist per sofort für 560 Mark zu vermiethen. **S. Czechak,** Kulmerstraße.

In dem neuerbauten Hause **Bromb. Vorst., Hofstr. 109** hat **Wohnungen** v. 8–9 Z. auch geth., m. Pferdestall., Wagenr. u Burschengelaß bill. z. verm. **S. Bry,** Baderstraße 7.

II. Etage eine **Wohnung** von 5 Zimmern und Zubehör, sowie **kleine Wohnungen** u. **kl. Laden** zu vermiethen. **Blum,** Culmerstraße.

Wohnungen von 4. 3 2 Zimmern, mit hellen Küchen, billig zu verm. Bäckerstraße 5

Wohnung v. 4–5 Zimmern, Küche u. Zub. von sofort oder vom 1. October zu verm. Schillerstraße 12, Hof, bei Krajewski.

1 große renovirte WOHNUNG Seglerstr. 11 zu vermiethen Näheres bei **J. Keil.**

Vom 1. Oktober cr. ist **eine Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör zu vermiethen. **S. Simon, Elisabethstraße 9.**

Gerstenstraße 16, **1. Etage,** 5 Zimmer m. Balkon u. Zubeh, **Parterre,** 4 Zimmer m. Zub., auch Wasserleitung und Ausguß zu vermiethen **Gude,** Gerechtestraße 9.

Gerechtestraße 10 eine Wohnung, 3 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör, zum 1. October zu vermiethen. Besichtigung von 9–12 Uhr Vormittag.

Wohnungen mit Gartenland sind zu verm. Culm.-Vorst. Conduktstr. **L. Maczkiewicz.**

In meinem Hause, **Culmerstraße,** ist die **dritte Etage** im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen. **Joseph Wollenberg.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Entree u. Zubeh., vom 1. Octbr. zu vermiethen. **R. Steinicke,** Coppernikusstraße 18.

Mehr. Wohnungen zu verm. Heiligegeiststr. 13.

Eine freundl. Wohnung, **III. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, ist per 1. October **Baderstraße 20** zu vermiethen. **S. Wiener.**

3 Zimmer, Küche u. Zub. Bäckerstr. 5 zu verm.

Brückenstraße 32 **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober an ruhige Miether zu **vermiethen. W. Landeker.**

Eine kleine Wohnung zu vermiethen **Altstädt. Markt 34. M. S. Leiser.**

In meinem Hause, **Mocker 532,** nahe am Leibitscher Thor, habe ich noch mehrere Wohnungen für Beamte zu vermiethen. **Karl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14

Die bisher von Herrn Lieutenant **Hirsch** innegehabte **Wohnung** ist vom 1. October neu zu vermiethen. **Adele Majewski,** Brombergerstr.

Coppernikusstraße Nr. 24 ist **eine kleine Wohnung** vom 1. October zu vermiethen.

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u. Ausguß, für 70 Thaler zu vermiethen Schuhmacherstraße 24.

Zu vermiethen:
Brombergerstraße 35, 2 Treppen Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Entree, Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und Zubehör für 560 Mark;
Brombergerstraße 41, 1 Treppe Wohnung von 6 Zimmern, Balkon und Zubehör für 800 Mark event. Pferdestall u. Wagenremise gegen besond. Vergütigung.
R. Uebrick.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und heller Küche per 1. Oktober zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Möbl. Zimmer sofort z. verm Bäckerstr. 15, I.

Billiges Logis mit Beköstigung Tuchmacherstr. 2.

Möbl. Zimmer, Kab., auch Burschengel., zu haben Brückenstr. 16; zu erfr. 1 Trp. r.

Bill. Wohn. m. a. o. Beköst. Gerechtestr. 16, II.

Möblirtes Zimmer, 1. Etage, sofort zu vermiethen Elisabethstraße 14.

1 f. m. Z. m. K. u. Brschg. v. sof. z. v. Bäckerst 12, I.

1 möbl. Parterrezim. zu v. Tuchmacherstr. 20.

Billiges Logis mit **Beköstigung** Mauerstr 22, III. l

1 frdl. möbl. Zimmer, Cabinet u. Burschengelaß Tuchmacherstraße 10.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Neust. Markt 7.

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Schuhmacherstraße 3, II.

1 frdl. möbl. Zimmer, part., auch m. Beköst., für 15 resp. 50 Mk. zu verm. Bäckerstr. 6

Möbl. Part.-Zim. sof. zu bez. Strobandstr. 8.

Möbl. Zimmer mit Pension sofort billig zu vermiethen. Zu erfrag. i. d. Exped. d Z.

Ein Geschäftskeller und ein **Pferdestall** zu vermiethen **Brückenstrasse 20.**

Weinhandlung L. GELHORN.

Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**

Kieferne Bretter und Bohlen: feine Tischlerwaare, II. Classe, Zopf und Brak, sowie Mauerlatten, Karrdielen 2c. werden billigst ausverkauft. **Julius Kusel.**

Filigranfabrik Heidelberg, Baden, empfiehlt **sämmtliches Material zu Filigran-Arbeiten,** sowie **alle Bestandtheile** zu Papier-Blumen, Laub, Staubfäden 2c. zu äußersten Preisen. — **Wiederverkäufer Vorzugspreise. Handarbeitslehrerinnen erhalten den höchsten Rabatt.** Preisliste gratis und franco.

Noch lange nicht bekannt genug ist die Thatsache, dass die hartnäckigsten **Kinderkrankheiten, wie Scrofeln, Hautunreinlichkeiten, Hautgeschwüre etc.** mit wenigen Pfennigen radikal zu heilen sind durch den Gebrauch von

Leopoldshaller Badesalz.

Für nur wenige Pfennige täglich dem Badewasser hinzugefügt, wird es überraschend schnell seine Heilkraft beweisen. Aerztlich empfohlen. Unbedingter Erfolg. Reines Naturprodukt, kein Fabrikat.

Zu beziehen in Beuteln, ausreichend für 10–15 Bäder nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme oder Voreinsendung von **einer Mark** nur direkt von **Ludolf Günther, Leopoldshall-Stassfurt.**

Ermäßigte Preise. **Eine grosse, feine Familienwohnung, eine mittlere Familienwohnung, eine kleine Familienwohnung, Speicherräume und Lagerkeller, sofort oder vom 1. October beziehbar** **Brückenstraße 18, II.**

Eisschränke. Kinderwagen. Eisschränke. Kinderwagen. Eisschränke. Kinderwagen. **Philipp Elkan Nachflg.**

L. Basilius, Photogr. Atelier, **Thorn, Mauerstr. 22.**

Dr. Böhm's wollene Leibbinden empfiehlt **Julius Grosser.**

Billige Ausgaben!! Lieder- u. Klavierstücke aus dem Musik-Verlage von **Siegismund & Volkening** in **Leipzig.** Beste und billigste Bezugsquelle von Büchern und Musikalien. Verzeichnisse kostenfrei.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne.** Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Mäuse u. Ratten werden schnell u. sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch) giftfreie **Rattenkuchen.** Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 u. 1,50 bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt,** Braunschweig.

Badeeinrichtung für 38 Mark. Prospect gratis. L. Weyl, Berlin 41.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1892 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.33V.	8.42V.	5.51N.	2.27N.	—
12. 3N.	1.10N.	7.22N.	5.50N.	8. 1N.
5.58N.	7. 4N.	5.54V.	12.20V.	2.57V.
10.52N.	11.53N.	6.19V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
7. 6V.	10.19V.	4.21N.	2.38N.	7. 3N.
12. 7N.	3.15N.	11.28N.	8. 2N.	6.42V.
3.46N.	6.54N.	—	10.24N.	—
7.21N.	10.57N.	—	—	—
10.39N.	12.46V.	6.11V.	5.35V.	10. 1V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb. Südbahn.
12.53V.	—	8.37V.	3. 6N.	9. 8V.
7.18V.	10.03V.	1.47N.	(bis Tilsit)	2.30N.
11.—V.	2.15N.	7. 2N.	11. 9N.	—
2. 9N.	5.50N.	—	—	—
7.16N.	10.23N.	(bis Allenstein)		

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
7.53V.	9 48V.	(über Laskow)	2.27N.
1052V.	12.45N.	3.14N.	5.50N.
2.17N.	4.51N.	(bis Marienwerder)	
6.16N.	8. 6N.	10.49N.	12.20V.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
7 35V.	9.51V.
12. 9N.	3.26N
7.16N.	10.11N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4.30N.	7.49N.	2.33N.	11.25N.	12.37V.
—	—	11.36N.	6.—V.	7.—V.
1. 6V.	4.30V.	8.53N.	9.34V.	10.46V.
9.18V.	11.12V.	8.57V.	4.45N.	5.58N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
7. 4N.	11.30N.	11.28N.	4.48V.	7. 8V.
—	—	—	6.49V.	10.15V.
—	6.45V.	—	10.36V.	1.59N.
10.58N.	11.15V.	8. 4V.	3.29N.	7. 1N.
7.40V.	1.25N.	—	7.15N.	10.46N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg. Südbahn	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
—	—	(ab Allenst. 2.33V.)	—	6.49V.
10.51N.	—	4.51V.	7.31V.	11.52V.
9.49V.	4.02V.	10.15V.	2.41N.	5.43N.
3. 3N.	10.31V.	4. 2N.	7.28N.	10.29N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(ab Graud. 5 51V.)		6.18V.	9.—V.
5.40V.	7.22V.	10. 1V.	11.46V.
11.12V.	12.46N.	3.10N.	5.23N.
4.15N.	5.58N.	8.35N.	10.23N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" durchschnittlich 8 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.